

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Abholung von unten eingeschrieben; bei Zustellung ins Haus durch unsere Abholer in der Stadt und auf dem Lande ausserhalb des Ortes; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Verlagslohn. — Der Brief erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Sonntagen ausserwägig. — Abrechnung unserer Einzahlungen ist nur mit beifolgender Quittung zu geschehen. — Für Rücksende ungelieferter Exemplare übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. s. e. Illustr., Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4. seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile ober deren Raum für Merseburg und näherer Umgebung 10 Pf., fremde Anzeigen 25 Pf., auswärts pro Seite 20 Pf., im Monat 30 Pf. Bei fernwärtigen Geg. einschreibende Briefst. Gebühr für Verordnungen und Nachentwurf. Für Anzeigen in Offertenannahme besondere Verrechnung, nach auswärts mit Postgebühren. Erklärungsart Merseburg. — Remittenzzeit für größere Geschäfts-Kontingenzen nur ein Tage vorher, kleinere Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

König Leopold von Belgien *.

Der König der Belgier, Leopold II., ist nach langem Krankenlager Freitag früh 2,37 Uhr in seiner Verpflegung gestorben. Wie man uns aus Brüssel, 17. Dezember, vormittags 9 Uhr, meldet, waren am Sterbeteil nur zwei Krankenschwestern anwesend. Als diese den König stöhnen hörten, rief sie sofort Ärzte herbei, die nur noch den inzwischen eingetretenen Tod des Königs feststellen konnten. Der König war während der Nacht zum Laune gewesen und hatte sich mit seiner Umgebung lebhaft über seine Heilchancen nach Frankreich unterhalten. Sofort nach dem Tode des Königs wurden der Kronfolger, Prinz Albert, sowie einige weitere Vertreter der Königsfamilie zu dem Verstorbenen geleitet. Die Nachricht von dem Hinscheiden des Königs wurde in Brüssel erst in den Morgenstunden bekannt.

Leopold II., König der Belgier, der Sohn und Nachfolger Leopold I., geboren am 9. April 1835 in Brüssel, erreichte also knapp das 75. Lebensjahr. 1840 wurde er als 5-jähriger Knabe zum Herzog von Brabant ernannt und 1853 zum Mitglied des Senats, wo er sich besonders bei kommerziellen und industriellen Fragen als glänzender Redner betätigte. Auch nach seiner Thronbesteigung (1865) war er fortwährend eifrig bemüht, Belgiens Außenhandel zu fördern. 1876 berief er einen internationalen Geographenkongress nach Brüssel zur Beratung über die Erorschung bzw. Ausbarmachung Afrikas und gründete auf Grund der Berichte des von ihm unterstüzten H. Stanley den Kongostaat, dessen Souveränität ihm 1885 übertragen ward, und den er 1889 dem belgischen Staat testamentarisch als Kronkolonie vermachte. Auch später nahmen die Verhältnisse in Afrika seine Sorge und seine Geldmittel häufig in Anspruch. Im Innern setzte er die Politik seines Vaters fort und erreichte endlich nach schweren parlamentarischen Kämpfen vor einigen Jahren die Einführung des allgemeinen Stimmrechts und noch kurz vor seinem Tode die der allgemeinen Wehrpflicht in Belgien. Verheiratet war der Verstorbene mit der Erzherzogin Marie Henriette, die ihm einen Sohn, der frühzeitig starb, und drei Töchter gebar, von denen Luise von ihrem Mann dem Prinzen Philipp von Koburg geschieden ist und jetzt als Schuldenmädchen die Welt durchstreift, ferner Stephanie, die frühere Kronprinzessin von Österreich, jetzt Gräfin Lonyay und Clementine, die unverheiratet geblieben ist. Nächstberchigster Thronerbe ist Prinz Albert, Neffe des verstorbenen Königs, der mit einer Prinzessin Elisabeth von Bayern verheiratet ist. 1902 starb die Gemahlin Leopold II. und der greise Herrscher ging kurz darauf eine morganatische Ehe mit einer Bürgerstochter ein, die ihm auch einige Kinder schenkte. Dadurch erregte der König der Belgier unliebbares Aufsehen, ferner auch durch den Verkauf seiner Anfsammlungen und Schätze. Die Krankheit des Königs war eine schwere, eine Operation brachte ihm wenig Binderung. Er ist denn der „Kaufmann der Könige“ dahingeshieden, tief betrauert und beweint von seinem Volke, dem er ein wahrer Landesvater war!

Der belgische Thronfolger.

Der einzige Sohn, der der Ehe des Königs Leopold II. der Belgier mit der Erzherzogin Marie Henriette von Österreich entsprungen war, der Prinz Leopold, der den Namen eines Grafen von Baux und Herzog von Brabant führte, und am 12. Juni 1859 geboren war, starb bereits als ein neunjähriger Knabe am 22. Januar 1869. Zwischen dem Prinzen Albert aber, der jetzt bestimmt ist, nach dem Könige Leopold II. die belgische Krone zu tragen, und dem Thronen stand bei seiner Geburt noch sein älterer Bruder Prinz Baldinar, geboren am 8. Juni 1856, dessen Tod unter noch nicht öffentlich vollständig aufgeführten Umständen am 23. Januar 1891 erfolgte.

Prinz Albert Leopold Element Maria Reinrad wurde am 8. April 1875 in Brüssel als viertes und jüngstes Kind des Prinzen Philipp der Belgier, Grafen von Flandern, aus dessen Ehe mit der Prinzessin Maria von Savoyen-Sardinien geboren, und erhielt durch sorgfältig gewählte Lehrer eine vorzügliche Erziehung. Solange sein Vater

lebte — der Graf von Flandern starb am 17. November 1906 — lebte der Prinz in einiger Zurückgezogenheit. Der König verwendete ihn hauptsächlich dann, wenn es galt, ihn und seinen Hof im Auslande zu repräsentieren, und so kam Prinz Albert auch häufig nach Deutschland, in offizielle Mission zum erstenmal 1896, als er dem Kaisermandat in Schlesien betrautete, das durch die Anwesenheit des Pares eine besondere Bedeutung erhalten hatte. Einige Jahre lang galt die Gesundheit des Prinzen, der frühzeitig von ungewöhnlich hoher, aber schmaler Gestalt war, nicht für die festliche, aber fe feigliche, aber feigliche und weite Reisen, die er unternahm, trugen dazu bei, seine körperliche und geistige Entwicklung zu fördern. So bereiste er vor zehn Jahren Nordamerika. Als er zurückkehrte, hielt er über die Ergebnisse dieser Studienfahrt mehrere Vorträge, die der öffentlichen Meinung seines Landes die erste Gelegenheit boten, sich mit ihm — in durchaus sympathischer Weise — zu beschäftigen. Am 2. Oktober 1900 vermählte sich der Prinz dann zu München mit der Herzogin Elisabeth in Bayern, der zweiten Tochter des kürzlich verstorbenen Herzogs Karl Theodor und dessen zweiter Gemahlin, der Infantin Maria Josepha von Portugal-Braganza. Der Prinz und die Herzogin hatten sich am Wiener Hofe kennen gelernt und setzten die Bekanntschaft dann in Paris, im Hause der Herzogin von Vendôme, einer älteren Schwester des Prinzen fort. Die Ehe ist eine überaus glückliche, und das Familienleben des Prinzen und der Prinzessin Albert bildete einen erfreulichen Kontrast zu der Junggesellenzeit, die der Prinz Leopold II. sich nicht erst nach dem Tode der Königin Marie Henriette geschaffen hatte. Die Prinzessin Elisabeth hat dem Prinzen Leopold, geboren zu Brüssel am 8. November 1901, der durch die Thronbesteigung seines Vaters Kronprinz zu werden bestimmt ist; 2. den Prinzen Karl, geboren zu Brüssel den 10. Oktober 1903 und 3. die Prinzessin Marie, geboren zu Gendene am 4. August 1906.

Erst in den letzten Jahren begann, wie gesagt, der belgische Thronfolger, sich am politischen Leben zu beteiligen. Er trat dabei in mehr als einer Hinsicht in Gegensatz zu seinem künftigen Oheim. So erregte es nicht geringes Aufsehen, daß der Thronfolger die Erziehung seines ältesten Sohnes einem jungen Lehrer der stark antikerhaltenden Brüsseler Gemeindegasse anvertraute. Der „Berliner“ schrieb damals, diese Wahl könne Sozialisten und Liberaler erfreuen, den Katholiken aber müsse sie das Herz zerreißen.

Offiziellen Anteil an der Politik erhielt Prinz Albert, als er seinen Platz im Senat eingenommen hatte. Nach der Verfassungsänderung vom Jahre 1898 steht allen mündigen belgischen Prinzen ein Sitz im Senate zu, Prinz Albert machte aber von diesem Rechte erst nach dem Tode seines Vaters Gebrauch. Er zeigte ein besonderes Interesse für die Bedürfnisse der arbeitenden Klasse, sowie für Industrie und Landwirtschaft und legte dabei durchaus moderne Anschauungen an den Tag. Ende Januar 1908 hielt er im Senat eine bedeutsame Rede zu dem Gesetzentwurf über die Errichtung von Hypotheken auf Schiffen. Der Prinz betonte in dieser Rede die Notwendigkeit, eigene belgische Schiffszettel zu schaffen, um Belgien in handelspolitischer Beziehung von Auslande unabhängiger zu machen, und erklärte auch eine in manchen Grenzen gehaltene belgische Kriegsmarine für wünschenswert. Damit begegnete er den Wünschen des Königs, der ja wenigstens zum Schutze der Rangordnung eine Anzahl von belgischen Kriegsschiffen für erforderlich hielt. Den letzten Sommer benutzte der Prinz zu einer Reise nach dem Kongostaat. Wenn man ihm auch alles in vorzüglichster Weise zu zeigen bemüht war, läßt sich doch annehmen, daß seinem kahlen Bilde die Wälder, die dort der Abhilfe so dringend bedürftig, nicht entgangen sind.

Im belgischen Heere befindet der Prinz den Rang eines Generalleutnants. In der preussischen Armee wird er als Chef des 2. hannoverschen Dragonerregiments in Bismarck geführt, das ihm nach dem Tode seines Vaters verliehen wurde. Er besitzt viele hohe Auszeichnungen, u. a. den preussischen Schwarzen Adlerorden, den bayerischen Hausorden vom heiligen Hubertus und das österreichische Goldene Vließ.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Prinz das Ehrenprädikat der Belandstellung inne hat, die im kommenden Sommer Fremde aus allen Teilen der Welt nach Brüssel führen wird. (Wgd. Stg.)

Baronin Vaughan.

Die morganatische Gemahlin des Königs Leopold, weiß, wie hier berichtet wurde, seit der schweren Erkrankung des Monarchen an dessen Sterbeteil. Ihre Anwesenheit in Schloß Laeken ruft den längst zum öffentlichen Geheimnis gewordenen Roman, der sich zwischen dem König und der ehemaligen Hausmeisterstochter abspielte, ins Gedächtnis zurück.

Baronin Vaughan hieß, die der König bies Titel verlieh, Karoline Rococo. Sie kam aus der belgischen Stadt Bienen, wo ihr Vater eine Porzellanfabrik innehatte. Zu Beginn des Jahres 1905 ließ sich der König die schöne Karoline Rococo in der Privatkapelle des Schloßes Laeken zu linken Hand antrauen. Dieser Ehe sind, wie man weiß, zwei Söhne entsprossen.

König Leopold hat sich der Baronin Vaughan gegenüber stets als wirklich „königlicher“ Verehrer gezeigt. Er legte sie nicht nur zur Gräfin eines Vermögens von 30 Millionen Frank ein, er machte für sie auch in Frankreich eine königliche Erwerbung. Inmitten der alten Zit de France kaufte er, um seiner damaligen Geliebten ein würdiges Unterkommen zu schaffen, eines der schönsten Schlösser Frankreichs, das Schloß Valincour in Department Seine-et-Oise. Ein wahrhaftes Paradies! Der Park dieses Schloßes ist 95 Hektar groß. Uralte Bäume schmücken und reizende Wege durchziehen ihn. Seen, Flüsse, Fontänen erquickten das Auge, und überall bieten sich die reizvollsten Aussichten. Auch ein Amortempelchen ist da — ganz wie im Märchen. Das Schloß ist ein prunkvoller Herrenhof, der die eigenartigen Annehmlichkeiten und wunderbaren Kunstwerke birgt. Was aber diesen Besitz für den König am wertvollsten machte: Er war im Automobil von Paris in einer von Brüssel in vier Stunden zu erreichen.

König Leopold hatte dieses Schloß als einen Vorposten im Frieden der Welt gut ausgemittelt. Schön umflossene Hügelketten, lauschige Wälder, deren Sandstein jetzt in prächtigen Rotbraun prangt, liegen an dem Belagerer vorüber. Kleiner Frieden über der Landschaft. Sie schien wie geschaffen, um Glück und Gesehmits zu verbergen.

Der Ehrenlohn für Kriegsteilnehmer.

Der langjährige Kampf des Reichstags gegen den Reichshofgericht wegen besserer Verpflegung der notleidenden Kriegsmilitären hatte im Juli 1909 einen vorläufigen Abschluß gefunden durch die einstimmige Annahme eines auf einem Initiativantrag beruhenden Gesetzentwurfes, durch den die Vorbereitungen für die Gewährung des sogenannten Ehrenlohnes genauer gefaßt sind und im besonderen bestimmt wird, daß nicht nur die durch völlige Erwerbsunfähigkeit begründete, sondern jede dauernde Unterstützungsbedürftigkeit zum Bezuge der 120 Mark berechtigt und daß diese an Sechzigjährige zu gewähren sind, wenn ihr Jahreseinkommen zugleich der auf rechtlichen Pflichten beruhenden Zuwendungen Dritter nicht 600 Mk. beträgt.

Da der Bundesrat diesen Gesetzentwurf mit Schrecken überging, brachten die Konservativen bei Beginn der Reichstagsperiode eine Interpellation über die Gründe ein, zogen diese aber zurück, als offiziell auf einen Formfehler hingewiesen wurde, der bei der einmütigen, eiligen Annahme dem Berichterstatter Erzberger und dem Plenum unterlaufen war: Man hatte vergessen, den Termin des Inkrafttretens auszufüllen. Materieel hinderte das natürlich die Erledigung nicht, denn ein Gesetz mit dem Schlusse: „Dieses Gesetz tritt mit Wirkung vom . . . in Kraft“ hat Geltung von dem verfassungsmäßig vorgeschriebenen Zeitpunkt nach der Veröffentlichung. Es blieb nur ein Schönheitsfehler. Aber solche Schönheitsfehler hat das Gesetz mehrere, denn sein Deutlich ist stellenweise schauerhaft; und unter solchen Fehlern sollen die Veteranen nicht leiden. Deswegen haben verschiedene Parteien sofort neue Anträge eingebracht.

Den einfachsten und wirksamsten Weg hat die freisinnige Fraktionsgemeinschaft beschritten, indem sie den genauen Wortlaut der einstimmigen Reichstagsbeschlüsse vom Juli zum Initiativantrag machte. Einen ganz ähnlichen Gesetzentwurf beantragte die Wirtschaftliche Vereinigung; nur erhöhte sie die Einkommensgrenze für den Bezug der Sechzigjährigen von 600 auf 900 Mk. Auch dafür wird wohl eine Mehrheit im Reichstags, namentlich auf der Linken, sein; ob aber ein einstimmiges Bortum zustande kommt, muß bezweifelt werden. Die Nationalliberalen verlangen eine unverzügliche Beschlußfassung des Bundesrats über den Initiativantrag; sie wollen also entweder den Schönheitsfehler mit in Kauf nehmen oder durch Ablehnung des Entwurfes im Bundesrat eine neue Beschlußfassung des Parlaments noch dringender machen.

Dem dringend ist die Sache allmählich geworden. Das Beste wäre, wenn alle Parteien sich darüber verständigten, die Veteranenfrage auf die Tagesordnung des ersten Schwerinstages zu setzen, und dann auf Grundlage des freisinnigen Antrages den bereits früher beschlossenen Gesetzentwurf einstimmig ohne Kommissionsberatung in drei Lesungen anzunehmen. Da in dem freisinnigen Antrage der 1. April 1910

Weihnachtsgeschenke für Herren

in besonders grosser Auswahl.

Neue Krawatten
Neue Krageuhoner
Seidene Cachenez

Fertige Westen
Westenstoffe
Hosenträger

Seid. Taschentücher
Batist-Taschentücher
Lein. Taschentücher

Leder-Handschuhe
Stoff-Handschuhe
Gestrickte Handschuhe

Jagdwesten
Strümpfe, Socken
Regenschirme

Reisebetten
Kameelhaardecken
Wollene Schlafdecken

Herren-Wäsche

Oberhemden, weiss und farbig,
Tag- und Nachthemden,
Kragen, Manschetten, Servietten,
Chemisettes, farbige Garnituren.

Normal-Unterzeuge

verschiedener
Systeme, beste
Fabrikate.

Anzug- und
Paletotsstoffe.

Herren-Paletots, Anzüge und Joppen zu besonders billigen Preisen.

Preise
ausserordentlich billig!

Otto Dobkowitz,

Entenplan 11.
Telefon 58.

Kleines Brodhaus Exikon
und verschiedene Anzeigebücher,
passend für den Weihnachtswahl, billig zu
verkaufen
Dumendstrasse 7.

2 Schweinetrüde, Topfwaren
und eine noch brauchbare Näh-
maschine
billig zu verkaufen
Eigelberg 33.

Gelegenheitskauf. Von Sofas, St.-
Matrasen, Pflichten, Wäschekübeln
und Pappmöbeln, bitte neue Kuster
A. E. Schild, Hanoverstrasse 8.

Matulatur

hält stets vorrätig und empfiehlt billigst
Verlag
des „Merseburger Correspondent“

Schöner Teint

ein gutes, reines Gesicht, rosiges jugend-
liches Aussehen, weisse sammetweiche
Haut ist der Wunsch aller Damen.

Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Villemilch-Seife

von Bergmann & Co. Badebad 1. Std
50 Pf. bei: W. Fuhrmann, Wilh.
Fieslich, Aug. Berger, Franz Wirth,
Oskar Feber, Reinh. Riech und
vom Apotheker

Pferde zum Schlachten

kauft zu höchsten Preisen
F. Möbius, Hofschlächterei,
Delarue 5,
Telefon 349.

Schlachtpferde

kauft zu hohen Preisen
W. Naundorf, Tiefer Keller 1

dlebessichere Kassetten

in verschiedenen Größen hat abzugeben
H. Haas, Markt 2

Plätz-Stauffer- Ritt

klebt, leimt, kittet alles!
zu haben bei Otto Classe.

H. Pfeffer, Senf- u. saure Gärten
H. Preiselbeeren,
H. Sauerkohl,
H. Kürbisse,
Eier- und Kartoffeln
empfehlen
C. Tauch,
Brenkerstrasse 4

Puppenwagen,
Puppensportwagen,
Peddigrohrmöbel,
Korbstühle,
Plüschsessel.

Große Auswahl Billigste Preise

Karl Leisering,

An der Geisel 8.
Reparatur Werkstat f. Puppenwagen
und sämtliche Sortwaren

Buppenkleider.

B. Wendland, Brenkerstrasse 10 I.

Marzipan-Figuren.

H. Selbmann, Gotthardstr. 23.

H. Rotwein

1 Liter 85 Pf.
empfehlen
B. Oeltzschner,
Obere Burgstrasse.

Ochsenfleisch und Kalbfleisch

a Pfd. 60 und 65 Pfg.
empfehlen
L. Nürnberger.

Trodenschnitzel,

prima helle Ware, empfiehlt
Carl Eckardt.

Hoffleisch!

prima fetts junge Ware,
a Pfund 35 Pf.,
alles andere in bekannter Güte
empfehlen
F. Möbius, Hofschlächterei,
Delarue 5, Feldehaus 340

Die Weihnachtsfeier

der Kinderschule auf dem Lande findet
Dienstag den 20. Dezember, nachmittags
4 Uhr, statt. Alle Freunde und Gönner
der Anstalt sind herzlich eingeladen. Zu-
gleich danke ich allen, die mir abgeben
haben, den Kindern eine Weihnachtsfeier
zu bereiten.
Franz Rostert Werther.

L.-B. „Germania“.

Montag den 20. Dezember
General-Versammlung.

Irene.

Sonabend den 18. d. M.
Singstunde.
Der Vorstand.

Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.

Sonntag den 19. Dezember, abends
8 Uhr, im „Evoll“
Weihnachts-Abend
Der Vorstand Werther, Pastor

Weihnachts-Chocolade.

H. Selbmann, Gotthardstr. 23.
Wienchou.

Schmidts Gasthaus.
Sonntag den 19. Dezember, von nach-
mittags 8 und abends 8 Uhr ab.

grosser Ball

bei vollbesetztem Orchester.

Neues Schützenhaus.

(Bürgergarten.)
Sonntag den 19. Dezember,
abends 8 Uhr,

Großes Extra-Konzert,

ausgeführt vom Merseburger Stadtorchester.
(Dir. Fr. Hertel)
Gut gewähltes Programm.
Entree a Person 80 Pf.
Nach dem Konzert

Ball.

Menzels Restaurant.

Sonabend ab- und
Salzknochen.
Heute Sonnabend Schlachtfest
bei
R. Tepper, Steinmarkt 45.

großes Schlachtfest.

Sonabend
Max Fritzsche, Krautstr. 8.

Einen Bäckerlehrling

sucht zu Eltern
G. Kahle, Noharstr. 9.
zum 1. April ordentl.
Arbeiterfamilie mit
mehrjährligen guten Zeugnissen, sowie jung.
Mädchen zu Neujahr.
Suche ferner Milchmädchen und jung.
Knecht sowie Mädchen für
Stadt und Land bei hohem Lohn.
Frau Henriette Langenheim,
Grossenm. 1. Etage, Schmale Str. 18.

== Sie staunen über die billigen Preise ==

Spielwaren-Total-Musverkauf

wegen Aufgabe des Artikels.
Bevor Sie also kaufen, besichtigen Sie unsere Auslagen.

Sprechmaschinen v. 11.50 an.
Phonographen v. 2.95 an.

M. Bär,

Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 54.

Schallplatten 85 Pfg.,
doppelseitig,
25 Zentimeter Durchmesser.



Allgemeine Verwunderung erregt es, daß die altrenommierte, im Jahre 1881 gegründete Firma

H. Taitza

Merseburg

Neumarkt 18

trotz ihres großen Umsatzes keine marktschreiende Reklame macht. Der Grund liegt darin, daß die Firma H. Taitza

1. ihre Geschäfte auf streng reelle Art und Weise macht,
2. mit einem kleinen bescheidenen Nutzen arbeitet,
3. keinen speziellen Schaufenster-Decorateur (Geschäftsspejen-Verteurer) auch kein überflüssiges Personal zur Reklame hält,
4. keine teure Ladenmiete zu zahlen hat,
5. kein unnütziges unfurantes,

sondern ein großes, stets frisch sortiertes Lager ohne nennenswerte Ladenhüter, die mit zu verzinsen sind, unterhält. Es ist Tatsache, daß die Firma H. Taitza ihre bekannten billigen Preise, trotz fortwährender Steigerung aller Waren, für dieselben Artikel und Qualitäten behält und gibt es zum Beispiel kein besseres und sich vorteilhafter strickendes Garn für so billiges Geld, als die seit 28 Jahren von der Firma H. Taitza allein geführte **Marke Diamant**. Wohl unerreicht steht an Auswahl und Leistungsfähigkeit die Abteilung Herren- und Knaben-Konfektion da, denn durch besonders gute Verarbeitung und Zutaten ersetzt dieselbe vollständig die teure Maßarbeit. Ein weiterer Beweis von der Leistungsfähigkeit der Firma H. Taitza ist der jährlich steigende Umsatz der selbst eingerichteten Wäschefabrikation, deren Sachen von bewährten Schneiderinnen genäht werden, von denen bereits mehrere ihr 25 jähriges Arbeitsjubiläum daselbst gefeiert haben. Ebenso hat die Firma H. Taitza es sich zum Prinzip gemacht, in anderen Artikeln, wie: **Kleiderstoffen, Bettwäsche, Leinen- und Baumwollwaren, Bettfedern, Damen- und Mädchenkonfektion, Pelzwaren, Kurzwaren und sonstigen Schneiderei-Artikeln** nur in Dualität das Beste zu den bekannt billigsten Preisen zu führen. Als besonders angenehm wird es von seiten der Kundschaft empfunden, daß man durch das eingearbeitete, seit mehreren Jahren bei der Firma H. Taitza angestellte und bekannte Personal durch Sachkenntnis unterstützt wird und demnach nicht zu befürchten braucht, durch Unwissenheit des Verkäufers schlecht bedient zu werden. Durch das Bestreben, jedem nur das Beste zu geben und zufrieden zu stellen und durch Entgegenkommen jeder Art hat die Firma H. Taitza sich das Vertrauen seiner großen Kundschaft erworben und liegt es im Interesse des kaufenden Publikums, welches noch nicht in Geschäftsverbindung mit der Firma H. Taitza steht, sich bei Bedarf doch persönlich von der Leistungsfähigkeit zu überzeugen, denn dann kommt es klar zum Bewußtsein, daß man die marktschreiende Reklame und alle möglichen Sonderangebote mit beim Einkauf bezahlen muß.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Der „Merseburger Correspondent“

nimmt als die angesehenste und verbreitetste Tageszeitung von Stadt und Kreis Merseburg eine anerkannt beachtenswerte Stellung ein. Er hat seit seiner Begründung an der Entzweiung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Stadt und Reich, in Provinz und Gemeinde jederzeit regsten Anteil genommen und den Fortschritt auf allen Gebieten in liberalen Sinne mit rückhaltloser Entschiedenheit unterstützt. Der „Merseburger Correspondent“ ist ein Fort für alle Elemente, bei denen das freie Wort einen guten Klang hat, und darauf bedacht, die Liberalen aller Richtungen zu sammeln und zu gemeinsamer freiblicher Arbeit am Ausbau des Reiches anzuregen.

Liberalen aller Richtungen

zu sammeln und zu gemeinsamer freiblicher Arbeit am Ausbau des Reiches anzuregen. Neben der freiwilligen Vorsehung und Erläuterung der grundsätzlichen Fragen legen wir großen Wert auf eine beschleunigte **Sozialpolitik**, zumal wir durch unseren Berliner Nachrichtenbeirat in der Lage sind, alle wichtigen Berichte und Drahtnachrichten gleichzeitig mit den größeren Provinzzeitungen zu veröffentlichen.

Wie von der Politik, so gilt dies von allen Gebieten des öffentlichen Lebens. In der Stadt und den Kreisen Merseburg und Querfurt unterstützen wir in **zahlreiche Mitarbeiter**. Mit reicher Erfahrung, Sachkenntnis und Sorgfalt werden alle wichtigsten Vorgänge sachlicher und persönlicher Art im Gemeinwesen, im Gesellschafts-, Vereins- und Geschäftsleben der Stadt Merseburg und deren Umgebung verfolgt, Kunst und Wissenschaft mit lebhaftem Interesse gefördert. Der reichhaltige Stoff, ergänzt durch die wichtigsten Beilagen **Sonntagsblatt** (adsfseitig) und die **Landwirtschaftliche und Handelszeitung**, Veröffentlichung der **Kursberichte** und Ziehungslisten der königlich Preussischen Staatslotterie, bringt **vielfältige Unterhaltung** für Herz und Gemüt der Leser, auch erweiternde Beiträge und nicht zuletzt historische Reminiszenzen aus der **Heimatlands**.

Der „Merseburger Correspondent“ vereinigt somit besser als irgend ein anderes Blatt seines Verbreitungsgebietes die **Vorzüge einer Tages- und Familienzeitung** und ist für jeden Leser, dem es um eine ernsthafte, löbende Behandlung der politischen und sonstigen Tagesfragen in liberalen Sinne zu tun ist, unentbehrlich.

Unsere zahlreichen Freunde in Stadt und Land bitten wir, dem „Merseburger Correspondent“ ihre **Zuneigung** zu erkalten und für seine weitere Verbreitung in **Befanntstellen** tätig zu sein.

Der **Abonnements- und Inseratspreis** bleibt der bisherige.

Abonnements nehmen jederzeit unsere **Filialen** und **Ansänger** hier und in den umliegenden Ortschaften entgegen.

Neuzustellende Abonnenten erhalten die Zeitung bereits von heute ab kostenlos geliefert.

Der Verlag des „Merseburger Correspondenten“.

Einer gesetzlichen Regelung der Tarifverträge.

wie sie wiederum durch einen Antrag im Reichstag angeregt ist, sieht die Regierung vorläufig nicht sympathisch gegenüber. Das geht aus folgenden Ausführungen einer offiziellen Korrespondenz hervor:

Der im vorigen Jahr im Reichstag dargelegte Standpunkt der maßgebenden Stellen ging in Übereinstimmung mit der Mehrzahl der Arbeitgeber und auch der Arbeiterorganisationen dahin, daß der gegenwärtige Zeitpunkt noch keineswegs geeignet sei, in die augenblicklich so erfreuliche Entwicklung der Tarifverträge mit gesetzgeberischen Maßnahmen einzugreifen. Bei einer solchen hätte es sich naturgemäß überhaupt nicht um eine öffentlich rechtliche, sondern nur um eine zivilrechtliche Regelung handeln, indem den Vereinbarungen der Tarifverträge ein **flagbares Recht** verliehen wird. Dem stand bekanntlich bisher eine Bestimmung der Gewerbeordnung entgegen, deren Auslegung zu zwei entgegengesetzten Erkenntnissen des Reichsgerichts geführt hat. Es ist nun nicht zu verkennen, daß, wenn aus den Tarifverträgen ein **flagbares Recht** hergeleitet werden soll, diese nach Inhalt und Umfang eine Vergütung erfahren müßten, die in die gegenwärtige durchaus gesunde Entwicklung eine Einbrung hineinbringen würde. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß zurzeit etwa 8000 Tarifverträge in Deutschland in Geltung sind, und daß man bereits in einer ganzen Reihe von Gewerben von **Kreis- und Bezirks-Tarifverträgen** schon zu nationaler (?) Regelung übergegangen ist, wie sie

früher nur das gewerbliche Gewerbe kannte, so kommt doch darin eine Entwicklung zum Ausdruck, die einer gesetzlichen Einwirkung nicht bedarf. Auch sind gewisse Fragen, wie die Wirksamkeit der Tarifverträge auf die an der Organisation nicht unmittelbar beteiligten Arbeiter, noch nicht geklärt; und eine solche Klärung kann wohl allein die Praxis bringen. Eine weitere Voraussetzung für die zivilrechtliche Regelung wäre auch die Verleihung der **Rechtsfähigkeit** an die Berufsvereine, deren Durchführung ebenfalls zu erheblichen Eingriffen in die Entwicklung der Gewerkschaften führen müßte, da mit der Verleihung von Rechten naturgemäß auch die Übernahme von Pflichten in bezug auf die **Haftbarkeit** verbunden wäre. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse noch ungeklärten Fragen wird man daher nicht annehmen können, daß in absehbarer Zeit eine gesetzliche Regelung des Tarifvertragswesens beabsichtigt ist.

Deutschland.

— (Frühzeitige Pensionierung der Militärärzte.) Zu diesem Thema wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Vor zwei Jahren wurde von den Abgeordneten Dr. Mugdan und Dr. Leonhart die die angebliche Sparanficht im Personal in recht eigentümlichem Licht zeigende Uebung der auffallend frühzeitigen Pensionierung der Oberstabs-, Korpsstabs-, Marinestabs- u. Apotheker im Reichstag zur Sprache gebracht, ohne daß sich die Militärverwaltung dazu geäußert hätte. Fast ausnahmslos geht die Sache so vor sich, daß die Militärärzte sich bei der Regierung um die Konzession zu einer recht ertragreichen Apothekerebene bewerben, und nachdem sie sie erhalten, sich als „selbstdiensttauglich“ mit Pension in den Ruhestand versetzen lassen. So leben z. B. unter uns nicht weniger als vier auf diesem ganz gewöhnlichen Wege pensionierte Inhaber der einen Stelle des „Oberstabsapothekers im Kriegsministerium“, von denen zwei ihre Apotheken bzw. deren Konzessionen schon vor Jahren, nachdem sie sie zehn Jahre betrieben mit hohem Gewinn verkauft haben, während die beiden andern zuletzt als Inhaber der genannten Stelle pensionierten Herren ihre Konzessionen, die inzwischen allgemein unverkauflich geworden sind, noch betreiben. Und der Älteste dieser ausnahmslos, wie auch die mit Konzessionen bedachten Militärärzte, im Anfang, spätestens Mitte der vierziger Jahre ihres Lebens, mit Pension in den Ruhestand versetzten „Oberstabsapotheker“ verfügt noch heute über eine so bedeutende Arbeitskraft und körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, daß er sich erst vor wenigen Monaten als Privatdozent für Chemie an der Universität habilitiert hat! Sieht man alle diese rüstigen Männer dann im kräftigsten Mannesalter ihren öffentlichen Apotheken, die ihnen ausnahmslos ein weit höheres Einkommen abwerfen, als ihr Beamtengehalt je betragen hat, mit Kraft und Frische vorstehen, so empfindet es jedermann als unstrittig, daß der Staat ihnen zu diesen lukrativen Konzessionen noch eine jährliche Rente auf Kosten der doch gerade genug belasteten Bürger zahlt. Und fragt man dann einen Militärarzt: „Wie ist diese so frühzeitige Pensionierung gesunder, kräftiger Männer möglich?“ dann bekommt man zur Antwort: „Ja, wissen Sie, „selbstdiensttauglich“ im strengen Sinne ist der Körper eigentlich nur im Anfang der zwanziger Jahre; wenig später schon kann man sich, wenn man will, als „selbstdiensttauglich“ fühlen und befinden lassen.“

— (Über die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen) hat sich bekanntlich der Reichskanzler am vierten Tage der Staatsberatung in einer besonderen Rede geäußert. Vielfach hat man nun aus seinen Ausführungen geschlossen, daß Herr von Bethmann der Autonomie von Elsaß-Lothringen ablehnend entgegenstehe, und daß die Regierung in absehbarer Zeit nicht gewillt sei, den darauf gerichteten Wünschen der Elssler zu willfahren. Hierzu bemerkt ein offizielles Telegramm der „Köln. Ztg.“: Diese Auffassung darf als durchaus irrig bezeichnet werden, und Herr v. Bethmann hat sicherlich diesmal genau das gemeint, was er sagte. Tatsächlich könnte es der Regierung ja nur erwünscht sein, wenn sie eine alte Forderung der Elsaß-Lothringer erfüllen und damit einen dauernden Anlaß zur Unzufriedenheit aus dem Wege räumen könnte. Der gute Wille dazu besteht, und er wäre vielleicht auch schon der Ausführung recht nahe gerückt worden, wenn nicht immer wieder einzelne Fälle in eine den Interessen des Reichslandes schädliche Falschstellung eine weitere Finausschließung veranlassen. Wenn man auf Grund realistischer Prüfung zu der Ansicht kommen sollte, daß eine ruhige Entwicklung ohne Zwischenfälle, die an sich nicht sehr wichtig, aber doch vertrießlich sind, zu erwarten ist, dann wird die Frage der Autonomie Elsaß-Lothringens bei dem gegenwärtigen Reichskanzler keinen Widerspruch finden.

— (Zur Frage der Schiffsabgaben) meldet das „Berliner Tagebl.“: Eine dreigliedrige Kommission der preussischen Regierung bereit gegenwärtig die Thüringer Staaten, um die Stimmung der Regierung zur Frage der Schiffsabgaben zu ermitteln. Auch bei der hiesigen Landesregierung ist diese Kommission am Sonntag vorstellig geworden. Wie aus einem benachbarten Staate bekannt geworden ist, sollen die Thüringer Staaten in dessen gegen die genannten Abgaben sein.

— (Zum Bürgermeister von Bremen) für die Jahre 1910 bis 1913 hat der Senat an Stelle des mit Ende 1909 aus dem Bürgermeisterrat ausscheidenden Bürgermeisters Dr. Marcus den Senator Dr. Barkhausen gewählt. Das Präsidium des Senats übernimmt am 1. Januar Bürgermeister Pauli.

— (Monarchie und Kirche.) Ein badisches Zentrumsblatt hatte kürzlich drohend geschrieben: „Die Kirche kann der Monarchie entbehren, nicht aber die Monarchie der Kirche. Die Keritale „Gern.“ ist sehr erlautet darüber, daß dieser Ausdruck in „nationalen“ Blättern Aufregung verursacht habe. Das badische Blatt habe doch nur eine recht alte und triviale Wahrheit ausgesprochen. „Daß die Staatsform an und für sich ohne Belang ist für das Blühen und Gedeihen der Kirche, geht doch die ganze Vergangenheit wie die Gegenwart. Man braucht sich doch nur umzusehen. In Republiken wie in Monarchien jeder Art kann die Kirche sich wohl befinden. Dagegen ist es für die Monarchie immer bedenklich gewesen, wenn sie sich der Unterfützung der Kirche beraubte und sich auf **Stände** verließ, für die der Satz: „Seid untertan der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat“, keine Bedeutung hatte.“

— (Von den konservativen Delegierten) ist das christlich-soziale „Reich“ nicht recht erbaud und es hat mancherlei an ihm anzusehen. So schreibt das Blatt: „Der Parteitag war gut besucht, Kopf drängte sich an Kopf, kaum konnte der Saal die Masse der Delegierten fassen. Und doch vermisten wir ein Doppeltes. Einmal: die Vertreter des einfachen Volkes, des schlichten Arbeiters, des Handwerkers und Landwirts. Es waren gewiß einige vorhanden, aber sie machten keinen bedeutenden Teil der Versammlung aus; und dann: Wo war die Jugend? Haben sich die konservativen Führer schon ernstlich darum gekümmert, daß es eine besondere Aufgabe sei, unsere deutsche jugendliche Intelligenz wieder für die konservatieve Weltanschauung zu gewinnen? Nur wer die Jugend hat, kann getroffen in die Zukunft bilden!“

— (Der Lehrer als Schneeschaufler.) Ein bezeichnendes Licht auf das Verhältnis des bayerischen Alens zu den Lehrern wirft folgendes Inserat in einer Zeitung Niederrheins: „Schneeschaufler gesucht! Vom Unterzeichneten verlangt man ab Winter 1909-1910 das Schneeschaufler in Friedrichs-Weil Unterfertigter anderweitig als **Meßner**, Kantor, Organist, Gemeinde- und Standesamtsschreiber, auch als Lehrer hinreichende Beschäftigung hat, wird die Stelle eines Friedhofschneeschauflers hiernit zur Bewerbung ausgeschrieben. Schneeschaufler ist mitzubringen. Anmeldungen und Angebote (Stundenlohn) sind zu richten an **Obermeßner Abel** in Mitterskirchen.“ — Kommentar überflüssig.

Provinz und Umgegend.

† Erfurt, 17. Dez. Das Projekt der Eingemeindung von **Iversgöhen** in Erfurt wird nunmehr von der Regierung eifrig betrieben. Es wurde eine Sitzung der Iversgöherer Gemeindevertretung anberaumt, an der als Regierungskommissar Landrat Dr. Voigt Erfurt und Regierungsrat von Schmeling Erfurt teilnehmen werden. In dieser Sitzung sollen die für die Eingemeindung Iversgöhen nötigen Vorarbeiten systematisch aufgenommen werden. Die Einwohnerzahl von Erfurt wird durch den Zuwachs dieser Vorortsgemeinde auf 120 000 steigen.

† Magdeburg, 17. Dez. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde eine allgemeine Übersicht über die Finanzlage der Stadt gegeben. Diese ist infolge der Lasten, die durch neue Geleze und Steuern der Stadt auferlegt sind, nicht gerade rosig zu nennen; sie ist aber auch nicht schlechter als in früheren Jahren, da die städtischen Steuern mit Ausnahme der Bier- und Anfuhrsteuer, sowie die Gas- und Wasserwerke und das Elektrizitätswerk erhebliche Mehrerträge gebracht haben. Wenn die Provinzialabgabe nicht allzu stark erhöht wird, hofft der Magistrat, ohne eine Steuererhöhung den neuen Etat balancieren zu können.

Merz, 4400 Mark mehr, da sich der Umsatz in der Umfahst vermehrt hat.

g) Fleischbeschaumamt. Berichterstatter Stadtob. Eichardt. Der Fleischbeschaumamt (Schlachtamt) und Ausgabesamt. Der Fleischbeschaumamt (Schlachtamt) und Ausgabesamt.

a) Landratsamt. Berichterstatter Stadtob. Eichardt. Der Landratsamt erscheint neu und ist aufgestellt, ohne die Erfahrungen hierin vorliegen. Einnahme und Ausgabe schließen mit 9.500 Mark ab.

Uhrung des scheidenden Bürgermeisters Kohde, wozu Stadtverordneten-Vorsteher Baegge etwa folgendes ausführte:

Der scheidende Bürgermeister Kohde ist gewürdigt, nun geht, von dem alten Waisfeld zu sich. Sehr geehrter Herr Bürgermeister! In dem 8 Jahre haben Sie in unserer Stadt gelebt. Das erste Mal als Rabe und Jüngling, und schon damals mögen sich garne Jähren zwischen Ihnen und der Stadt gewoben haben.

weihung. Krankenhaus und Lehrerseminar gerechnet der Stadt zur hohen Ehre und sind gewissermaßen die Keimzellen der Stadtperiode des Bürgermeisters Kohde und stumme Zeugen seiner geleisteten Arbeit.

Zielgerichtet und bewegten Herzens dankte Bürgermeister Kohde: Es wird mich sehr schwer, Ihnen so zu antworten, wie ich es möchte, so tief hat mich Ihre Anrede gerührt. Zwei wertvolle Abschnitte meines Lebens habe ich in Merseburg zugebracht.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen. Schaffstädt, 18. Dez. Bei der Viehzählung am 1. Dezember sind hier gezählt worden: 310 Schafe, darunter 261 mit Viehstand, viehhaltende Haushaltungen 393 mit 252 Personen, 994 Kindern, 589 Schafen und 1340 Schweinen.

Wetterwaite. 18. Dez.: Trübe, neblig, etwas wärmer, wärmer Niederdrückung. — 19. Dez.: Zeitweise aufsteigend meist wollos bis trüb, windig, etwas kälter werdend bisweilen Niederdrückung, meist in Form von Schnee.

Vermischtes. (Automobilunfall des Kronprinzen) In der Nacht zum Donnerstag fuhr auf der Carlottenburger Chaussee in der Nähe des Bahnhofs Tiergarten das nach Potsdam fahrende Automobil des Kronprinzen mit einem entgegenkommenden Bräutigamsautomobil dadurch zusammen, daß dieses kurz vor dem trotteligen Automobil, dessen Führer sich weigerte, in eine Nebenstraße einsteigen wollte, und nun die Chaussee beider Automobile, um auszuweichen, nach rechts einlenkte.

Neueste Nachrichten. New York, 17. Dez. Wie der 'Associated Press' aus Managua gemeldet wird, hat Präsident Zelaya in einer Zuschrift an den Kongress erklärt, daß er sein Amt niederlege.

Berlin, 17. Dez. Gestern morgen starb im Alter von 79 Jahren die durch ihre gemeinnützigen Werke hochverehrte Schöpferin der Volksküchen Lina Morgenstern.

Hamm, 17. Dez. Im Banthause Gerson & Co. erbob gestern ein Angestellter einer Möbelfabrik mit einer gefälschten Quittung 9000 Mark. Der Täter ist flüchtig.

Paris, 17. Dez. Der jugendliche österreichische Hochstapler Subatta, der sich hier für einen Erzherzog ausgab und auf großem Fuße lebte, wurde gestern zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Dieselbe Strafe wurde auch seiner Begleiterin zuerkannt.

Anzeigen. In diesen Zeit übernimmt die Redaktion den Sachverhalt gegenüber keine Verantwortung. Kirchengeschichten. Sonntag den 19. Dezember (4 Advent) predigen: Dorn. Vorm. 10 Uhr: Diaf. Wulfke. Nachm. 5 Uhr: Derlebe. (Weihnachtsfeier des Kindergottesdiensts) Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werther. Nachm. 5 Uhr: Weihnachtsspiel im Kinder Gottesdienst. Pastor Schulmeier. Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Bött. Nachmittags 4 Uhr: Weihnachtsspiel des Kindergottesdiensts. Altendurg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Dellre. Nachmittags 4 Uhr: Kindergottesdienst Sonntag den 20. Dezember: Liebung des Kirchendops. Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen Verein Seiffnerstraße 1. Katholische Kirche. Sonntag abends 5 Uhr abends: Weichte. Sonntag morgens 7 Uhr: Weichte. 8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Weichte mit Beicht. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Gottesdienst im Kirchspiel Spergau. Spergau. Vorm. 8 Uhr. Kirchabend 10 Uhr.

Zwangsvorstellung. Sonntag den 18. Dez. cr., vormittags 11 Uhr, werden im Gasthof „Zur goldenen Angel“ hierelbst 1 Sofa, 2 Kleiderschränke, 1 Vertikow, 1 Spiegel, 1 Pfeilerschrank, 1 Stegtisch, 1 Boa, 1 Mille Zigarren und 3 lebende Vogel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Platzner, Gerichtsschreiber.

Feldverpachtung in Menschau. Sie Plan über der weißen Brücke von ca. 8 Morgen und ein Plan über dem Kirchsteige von ca. 9 Morgen gutes Ackerland soll auf 12 Jahre neu verpachtet werden. Näheres bei F. M. Kunth in Merseburg.

Parterre-Wohnung, 4 Zimmer, Glasveranda, Garten etc., sofort oder April zu beziehen. Gartenstraße 1.

Am Mittwoch abend verstarb der Rentier Robert Heyne. Seit 1885 Mitglied der Gem.-Vertretung, seit 1890 des Gem.-Kirchenrates hat er mit lebhaftem Interesse und eifriger Hingabe an allen Arbeiten zum Wohle der Gemeinde teilgenommen. Mannhaft hat er sein schweres Leiden getragen und ist mit festem Glauben an seinen Heiland in den Tod gegangen. Er ruhe in Frieden. Der Gem.-Kirchenrat von St. Maximi. Werther, Pastor.

Am Mittwoch abend verschied nach längerem Leiden unser Kontrolleur, Herr Rentier Robert Heyne. Derselbe war 12 Jahre lang Vorstandsmitglied unseres Vereins und hat durch Hingebung und treue Pflichterfüllung sich um unser Institut sehr verdient gemacht. Wir werden dem Verbliebenen immerdar ein ehrenvolles Andenken bewahren. Merseburg, den 16. Dezember 1909.

Vorstand und Aufsichtsrat des Vorschuss-Vereins zu Merseburg. Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Schwester, Schwägerin und Tante Ww. Emilie Urban geb. Erfurth sagen wir auf diesem Wege allen hiemit herzlichsten Dank. Klein-Kayna, den 12. Dezember 1909. Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Familie Erfurth.

Eine Wohnung, 8 Stuben, 2 Kammern Küche und Zubehör, 1 April zu vermieten; eine Wohnung, 1 Stube, 1 Kammer, Küche und Zubehör, 1 April zu vermieten. Näheres in der Ernd. d. Bl. 2 Wohnungen, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1 April zu beziehen. Eigtberg 33. Eine Wohnung (3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör) an ruhige Leute zu vermieten und 1 April zu beziehen. Weitzsässer Str. 14. 1 Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Januar zu vermieten. In erfragen. Gatenbergstraße 17. Eine Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und im 1. April zu bez. Annunstraße 2. Eine größere Wohnung (Preis 400 Mk.) zu vermieten und sofort oder 1. Januar zu beziehen. Obere Weitzsässer Str. 5. Junge Leute jugen 1. Januar eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, Preis 40-55 Taler. Offerten unter Sp an die Ernd. d. Bl.

Gesucht wird am 1. April 1910 eine herrschaftliche Wohnung in der 1. Etage mit allem Zubehör und Hofplatz, möglichst mit Garten und Garten. Die Zimmer müssen hell und freundlich sein und nicht nach Norden belegen. Gest. An erbote mit Preisangabe und Lageplan mit Wohnungsbau unter W E an die Ernd. d. Bl. erbeten. Ein gut möbliertes Zimmer mit Kabinett zu vermieten. Breite Straße 8.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Breite Str. 8. Ein Lehrer oder Beamter findet sofort eine freundliche möblierte Wohnung. Schule Straße 10.

Freundliche Schlafstelle offen. Burgstraße 17.

Schlafstelle offen. Nipissa Nr. 10.

Ein Haus mit Hintergarten und Hofraum in der Nähe des Marktes steht preiswert zu verkaufen. Näheres in der Ernd. d. Bl. erbeten.

Neuere neuerbaute Wohnhäuser sind bei geringer Umzahlung so ort zu verkaufen. Offerten unter W 100 an die Ernd. d. Bl. erbeten.

Mis
Weihnachtsgeschenke
empfehle

- Gummi-Tischdecken**
in reisenden Mustern.
- Gummi-Wandschoner**
blauweiss von 10 Pfg. an
per Stück.
- Gummi-Tischläufer**
zum Schönen des Tischwehes,
in entzückenden 50 Pfg.
Mustern von an.
- Gummi-Küchenspitze**
Preis 5 und 10 Pfg.
per Meter, in grosser Musterauswahl.

Markt Taschen.
Wachstuchreste

- für Küchentische 50 Pfg. per Stück.
- Großer Gelegenheitskauf.**
Linoleum Teppiche
in reiz. Teppich-Mustern
per Stück 3⁰⁰
- Linoleum Läufer**
von 50 Pfg. an.
- Echt russische Gummischuhe**
mit und ohne
Wollfutter

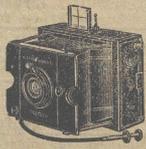
Hugo Nehab
Nachf.
Halle a. S.,

Hauptgeschäft Gr. Ulrichstr. 27,
2tes Geschäft obere Leipzigerstr. 66, Nähe Bahnhof.

*Wollen Sie mit der Mode gehen?
Wollen Sie reell bedient sein?*
Dann wenden Sie sich beim Einkauf von Schuhwaren in das
Geschäft von
Karl Hesselbarth, Delgrube 19,
welcher Art dieselben auch sein mögen, in Leder-, Filz- oder
Gummischuhen.

Pelzwaren Chr. Voigt
Neuheiten.
Halle a. S., Leipzigerstr. 16.
Reparaturen.

Großes Lager
in den modernsten
**photographischen Apparaten,
Projektions-Apparaten
und Bedarfs-Artikeln**



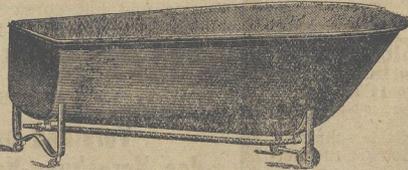
bet **Oscar Ballin jun., Halle a. S.,
Leipzigerstraße 63.**
Zum 600. Geburtstage Beethoven

Wegen Aufgabe des Artikels
Total-Ausverkauf von Kleiderstoffen
zu fabelhaft billigen Preisen.

Um mein großes Lager zu lichten, verkaufe zu ganz billigen
Extrapreisen:
Schürzen aller Art, Korsetts und Kinderleibchen,
Hüte für Damen und Mädchen,
vorgezeichnete und fertige Handarbeiten,
Krawatten und Hosenträger.
Ferner empfehle in großer Auswahl:
**Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Jagd-
westen, Taschentücher,
Damen- u. Kinderwäsche, Herrenwäsche,
Handtücher, Wischtücher, Betttücher,
Hauben, Mützen, Gamaschen, Gürtel,
Ballschals, Ballhandschuhe etc.**
Pflanzendaunen, neue Sendung, Pfd. 95 Pfg.
**G. Brandt, Gotthardstraße
Nr. 25.**
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Mein Lokal ist durch Zentralheizung angenehm
erwärmt.

Wo finden
Sie die größte Auswahl in Schuhwaren?
Wo haben
Sie die billigsten Preise in Schuhwaren?
Wo kaufen
Sie Ihren Bedarf in Schuhwaren?
Bei **Stern & Co.**
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!



Alle
Sorten
**Bade-
wannen**

empfehle
**Hermann Müller,
Schmale Straße 19.**

Künstliche Zähne, Plomben etc.
Umarbeitung schlechtzählender Gebisse.
Zahnziehen fast schmerzlos. — Mässige Preise.
Willy Muder, Merseburg, Markt 19.
Gegenüber dem Rastakeller.
Fab. Hubert Totzke.

Zweite Beilage.

Zur Frage der Fleischsteuerung.

Die Zweite sächsische Kammer verhandelte in ihrer Sitzung am Mittwoch über eine freilinnige Interpellation, betreffend die Fleischsteuerung.

In der Begründung der Interpellation betonte der Abg. Koch (Zf.), daß zu der Fleischsteuerung auch eine Preisermäßigung hinzukommen. Die Folge sei eine Unterernährung der Bevölkerung. Die Landwirtschaft sei trotz allen Schicksals, den sie auf Kosten der übrigen Bevölkerung gelte, nicht in der Lage, so viel Vieh auf den Markt zu bringen, als zur Ernährung des Volkes notwendig sei. Das wichtigste Mittel zur Abwendung der Fleischsteuerung sei die Erhöhung der Grenzen, vor allem gegenüber den Vereinigten Staaten, natürlich unter Beachtung aller gebotenen veterinärpolizeilichen Maßregeln. Daneben bedürfte es einer Ermäßigung der Getreidezölle und Herabsetzung der Futtermittelzölle. Würde die sächsische Regierung in dieser Beziehung vorgehen, so würde sie das ganze Volk ebenso hinter sich haben, wie neulich gelegentlich ihrer Denkschrift über die Schiffahrtssabgaben. Staatsminister Graf von Bismarck-Schaubert wies in seiner Erwiderung an der Hand von statistischen Material nach, daß eine Preisermäßigung, soweit Rinder und Schafe in Frage kämen, nicht bestünde. Nur die Schweinepreise hätten sich auf der Höhe von 1906 gehalten, dagegen seien die Fleischpreise der Bewegung der Viehpreise nicht überall gefolgt. Das liege zum Teil an dem hohen Gehalt an Fett der Fleischer an den einmal erregenen hohen Fleischpreisen und an der Ausnutzung des Zusatzenhandels. Die Gegenargumente des Fleischers seien in ihrem Wachsen begriffen, bei den Landwirten umlage des Umfanges, daß sie teurere Kraftfuttermittel verwenden müssen, um der Nachfrage nach besserem Fleisch zu genügen, bei den Fleischern infolge höherer Aufwendungen für die Ausstattung der Räder usw.; vor allem aber werde das Vieh verteuert durch den Zwischenhandel. Diesen zu überlegen wäre allerdings verfehlt, nur müsse der Zwischenhandel auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt werden. Das Vieh werde ferner vermehrt in den Städten durch die Schlachtviehfabriken; ob die Städte zu diesen Ankaufen ein Recht hätten, wolle er nicht untersuchen, nur dürfe man die teuren Fleischpreise dann nicht den Landwirten in die Schuhe schieben. Als Maßnahme gegen die Fleischsteuerung empfahle sich in erster Linie der Weg der Selbsthilfe und zwar durch den gemeinschaftlichen Vieheinlauf und Viehverkauf. Es sei möglich, daß Deutschland sich vom Auslande unabhängig mache, nur müsse andere Landwirtschaft in die Lage versetzt werden, die nötige Futtermenge selbst zu erzeugen. Der Minister betonte hierbei im Hinblick auf das Verhältnis zu Amerika, daß nur diesen Ausweg gegenüber nicht den letzten Trumpf aus der Hand geben sollten. Die geforderte Aufhebung der Grenzsperrung würde nur bedeuten, daß die Viehhändler der Seendegener Schlacht preisgegeben würden. Es würde ein noch größerer Steigerung der Fleischpreise einleiten. Dieser Fleischzeugung sei eine harte Ausbeutung anzufliegen, es werde auch in Zukunft möglich sein, dem gesteigerten Bedarf zu entsprechen, nur müsse die Viehzucht in die rechten Bahnen geleitet werden. Die deutsche Landwirtschaft müsse ihre Futtermittel selbst erzeugen. Der Minister schloß: „Nach alledem erblickt die sächsische Staatsregierung in einer verständnisvollen und stetigen Förderung der landwirtschaftlichen Viehwirtschaft das natürlichste und höchste Mittel, die Fleischpreise so zu gestalten, daß der Gewerbe ein angemessener Verdienst wird, ohne daß der Verbrauch übermäßig belastet wird.“

Es ist das alte agrarische Lied, daß der sächsische Minister hier singt; auch nicht eine einzige Note ist verändert. Die ständige Bevölkerung Sachsens wird dem Grafen Bismarck für seine Antwort wenig Dank wissen, denn was sie verlangt, sind nicht theoretische Erörterungen, sondern eine Abhilfe der unzulänglichen vorhandenen Minderzahl. Die Regierung hat es in der Hand, durch Maßregeln, die der freisinnigen Interpellation vorliegen, eine Verbilligung der ungemessen hohen Fleischpreise herbeizuführen, ohne irgend ein berechtigtes Interesse der Viehproduzenten selbst zu schädigen. Aus der ausreichenden Erwiderung des Ministers ergibt sich, daß es der sächsischen Regierung vor allem darauf ankommt, sich das Wohlwollen der Agrarier zu erhalten; mag die übrige Bevölkerung sehen, wie sie fertig wird!

Parlamentarisches.

Der Reichstag ist in die Ferien gegangen. Viel positives hat er in den wenigen Tagen nicht geleistet. Immerhin ist der Abschluß des englischen Handelsvertrages nicht zu verachten, und auch der Nachtragsetat, der nun endlich einmal mit den alten Staatsrechnungen aufreimen soll, ist glücklich erledigt. Wichtiges aber noch war die Klarstellung der politischen Lage. Die Punkte der Rechte — so steht es im großen und ganzen aus. Und so ist es gut. Und vor nichts soll in höheren Regionen eine größere Verwirrung herrschen als vor der Möglichkeit eines „Großblocks“ für das ganze Reich. Das würde allerdings das Ende der Parteiherrschaft und der Zentrumsmacht bedeuten. Aber ob die Verhältnisse schon reif dazu sind? In dieser Hinsicht war es bedauerlich, daß bei der Arbeitsnachweis-Debatte der nationalliberale Abg. Fuhrmann, den man sonst zum linken Flügel seiner Partei rechnen darf, ohne Anschlag, die der Rechte gestiegen. Um so hoffnungsfreudiger für den Freisinn wirkten die prächtige Rede

des Abg. Mann, der den Typus des weiblichen, arbeiterfreundlichen Großunternehmers darstellt, und die bedeutende Kundgebung des Abg. D. Naumann, der ein volles und rundes Bekenntnis zur fortgeschrittenen Sozialpolitik ablegte und die berechnete Skepsis unverhohlen zum Ausdruck brachte, die der entschiedene Liberalismus dem Regiment des neuen Staatssekretärs des Innern gegenüber unempfindlich verpöchtelt ist. Die Reden der Abg. Wiemer, Schrader und Müller-Meinungen beim Etat zeigten die Richtigkeit der vom Freisinn eingehaltenen Politik bei der Finanzreform und die Schärfe des Gegensatzes zu Konservern und Zentrum. Die Reichsregierungsabteilung die Macht der freisinnigen Kritik zur vollen Geltung. Es herrschte während der ganzen Tagung ein frischer, gesund kritischer Geist in den Reihen und den Reden der freisinnigen Abgeordneten. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat niemanden enttäuscht, aber auch niemanden befriedigt. Man wird gute Gehege auch aus seiner Hand gern entgegennehmen, im übrigen sich aber bewußt bleiben müssen, daß er ein Gefangener des neuen Blocks ist und darnach zu handeln gezwungen wird.

Der Arbeiterkammer-Gesamtwort soll nach der „Werkzeit“ in den nächsten Tagen dem Reichstag vorgelegt werden. Wie das Blatt weiter meldet, wird er sich eng an die Beschlüsse der früheren Gewerkschaftskommission anlehnen. Die Veränderungen gegen die frühere Vorlage liegen allein in der formellen Gestaltung. Die Vorlage soll diesmal in drei einzelnen Novellen zur leichteren Einführung der vom Reichstag zu erwartenden Amendements geteilt werden. Wesentliche sachliche Veränderungen sind nicht zu erwarten. Die Anstellung von Arbeiterssekretären ist auch diesmal von der Regierung abgelehnt worden; — diese Nachricht tritt zwar mit großer Sicherheit auf; trotzdem scheint uns ihre Richtigkeit nicht über allen Zweifel erhaben.

Volkswirtschaftliches.

(Gegen den deutsch-portugiesischen Handelsvertrag hat sich nach der „Echt Industrie“ der Gesamtverband des Reichs an die Sächsischen Industriellen ausgesprochen. Man bedauert die völlige Preisgabe der Interessen der meisten an portugiesischen Handel beteiligten Industriezweige. Sichtlich auch der Vorstand der Hoffnung Ausdruck, daß auch der Reichstag zu einem ablehnenden Spruch kommen werde. Denselben Beschluß fasste eine Versammlung, die auf Einladung des Reichs an die Sächsischen Industriellen am folgenden Tage zusammentrat und an der zahlreiche an Handel mit Portugal unmittelbar interessierte Mitglieder teilnahmen.)

(Die Förderung des Arbeiternachweises als eines der gemeinnützigsten Vorgenommen in Angriff genommen; und zwar fördert der Plan eines gemeinsamen Vorgehens mit der Verwirklichung der Kaiser-Wilhelm-Spende, jener Stiftung, die seinerzeit nach den Attentaten gegen den alten Kaiser Wilhelm an allgemeinen Sammlungen entstanden ist. Es liegt dabei der Gedanke zugrunde, die Beschaffung der Spendegegenstände auf dem Wege der Lebensversicherung zu lösen, da eine Spendeversicherung bis auf die mindere Grenze hinaus für Arbeitgeber und Arbeiter erforderlich, bei der unsicheren Erziehung des Arbeiters aber sehr schwierig ist. Solche Versuche sind allerdings schon früher in Deutschland ohne bleibenden Erfolg gemacht worden. Und auch der deutsche Landwirtschaft hat sich zum Standpunkt der landlichen Versicherungsbüros ausgedrückt, mit dem Gegenstand beschäftigt, ohne praktische Erfahrungen damit zu erlangen. Allerdings aber haben außerordentlich gute Erfolge, die in Belgien mit diesem Prinzip gemacht wurden, dazu geführt, auch bei uns die Frage wieder aufzunehmen. In Belgien ist einer großen Sparte die Ermächtigung erteilt, einen Teil ihrer Fonds zur Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen im Wege der Verleihe zu verwenden. Die Gelder werden an Baugesellschaften und Kreditgenossenschaften gegeben. Diese wiederum geben Hypotheken auf Häuser von Arbeitern, die sich dafür ihr Leben in der Höhe der Hypothek bei der Sparte versichern müssen. In Deutschland steht man auf dem Standpunkt, nicht ein neues selbständiges System wie in Belgien ins Leben zu rufen, sondern die Kombination zwischen der Spendeversicherung und Lebensversicherung in Verbindung mit den bestehenden Gesellschaften in die Wege zu leiten. Hierfür ausreichende Grundlagen zu beschaffen, dürfte der Zweck des gemeinsamen Vorgehens zwischen Baugesellschaften und Kaiser-Wilhelm-Spende sein.)

Die Einfuhr von Wurst- und Fleischwaren nach der Schweiz ist von der dortigen Zollverwaltung seit Juni d. J. nur dann zugelassen, wenn die Sendungen von besonders formulierten Zeugnissen begleitet waren. Welche Wurstwaren, namentlich Rohwurst, wurden von der Einfuhr völlig ausgeschlossen. Die Bestimmung über Rohwurst wurde zwar im Juli gemildert. Jetzt wurde aber, wie die „Wien. Wochenschr.“ mitteilt, dieses Zugeständnis wieder zurückgezogen, und alle Pakete, welche auch nur eine Rohwurst enthalten, werden von den Schweizerischen Grenzbehörden nicht als solches zurückgewiesen. Die Vereinigung mitteleuropäischer Fleischwarenfabrikanten hat sich demgegenüber mit einer Erklärung an das Reichsamt des Innern gewandt, in der es heißt: „Wir weisen, daß die ständige Verschärfung der Einfuhrverordnungen wieder bedauerlich ist, damit das Viehwirtschaftsgebiet im Verkehr mit der schweizerischen Schweiz, die gern deutsche Wurstwaren kauft, nicht ganz zumachte gemacht wird.“

(Die künftliche Färbung der Futtergerste und ihrer Sorten. Bekanntlich wird auf Weizen der Ertragszähler die Futtergerste zur Unterbringung von der mit höheren Zölle belegten Malzgerste bei der Einfuhr gefördert. Die Färbung wird mit Gofin vorgenommen, einem angeblich ganz neutralen Stoff. Am Dienstag aber zeigte Abgeordneter Carstens in den Couloirs des Reichstags Wagen und Darm eines Schweines, das mit Gofin-Gerste gefüttert ist. Trotzdem die Fütterung erst seit acht Tagen stattgefunden hatte, erwießen sich alle Zelle, auch der Speck, als stark gerötet und entzündet. In der halbkreisförmigen Gegend herrscht, da dieser Fall für sie typisch ist, darüber ungemessene Wut, weil die Gofin-Gerste gefütterten Schweine unersichtlich sind. Der Preis der nicht mit Gofin gefärbten Gerste ist in den letzten Tagen um 4 Mk. gestiegen.)

(Die Anwendung der Elektrizität macht auch auf dem Baue immer weitere, erfreuliche Fortschritte. Ein Bauprojekt dieser Art beschäftigt augenblicklich den Landkreis Stolp. Es handelt sich um die Schaffung einer Elektrizitätszentrale, die den ganzen Kreis Stolp, später auch die Stadt Stolp und die fünf angrenzenden Kreise mit elektrischem Strom versorgen soll. Es wird beabsichtigt, die Stolpe in den Gumbold-See zu leiten und das Gelände zur Gewinnung elektrischer Energie zu benützen. Das Projekt steht vor, daß durch die Ausnutzung der Wasserkraft nicht weniger als 2000 Pferdekräfte zu erzielen sind, die imstande sind, an den Dynamos 7—10 Millionen Kilowattstunden zu erzeugen. Die Kosten des Projektes betragen 2 Mill. Mk. und sollen durch den Kreis ausgebracht werden, doch soll das Unternehmen in Form einer Aktien-Gesellschaft gegründet werden, deren Aktien der Landkreis Stolp übernimmt. Licht und Kraft soll der Landwirtschaf zum Preise von 18 Pf. pro Stunde abgegeben werden. Das ist praktische Agrarwirtschaft! Arbeiter bei der Bearbeitung von Faserstoffen, Tierhaaren, Häuten oder Lumpen bei der Bundesrat eine Verfügung erlassen, die unter dem 8. Dezember vom Reichstag verabschiedet wird. Danach wird vom 1. Januar 1910 ab die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern in Häuten, in denen die genannten Stoffe bearbeitet werden, im allgemeinen unteragt. In Anlagen, in denen Faserstoffe oder Tierhaare verarbeitet werden, dürfen jugendliche Arbeiter nur beschäftigt werden, wenn es sich um Betriebe mit weniger als zehn Arbeitern handelt. Bei der Lumpenbearbeitung darf ihre Beschäftigung nur eintreten, wenn geeignete Staubabzugsvorrichtungen vorhanden sind. Auf die gegenseitig bei der Bearbeitung von Lumpen beschäftigten jugendlichen Arbeiter findet das Verbot keine Anwendung.)

Gerichtsverhandlungen.

—Magdeburg, 16. Dez. Der Einjährig-Freiwillige Baumgarten vom 10. Infanterieregiment (Stenbol) ist vom Kriegesgericht des IV. Armeevors in der Berufungsinstanz wiederum freigesprochen worden. Das Sachverhältnisgenügend lautete auch diesmal auf „Dämmerzustand“ des Angeklagten. Beantwort waren wegen Totschlags 10 Jahre Zuchthaus und Ausweisung aus dem Heere.

—Hannover, 16. Dez. Wegen Untreue und Wehens eines Bargesellen in dienstlichen Angelegenheiten wurde der Oberleutnant Ernst Kern vom Infanterieregiment Nr. 78 durch das Kriegesgericht der 20. Division in Hannover zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis, 2 Jahren Ehrverlust und Entlassung aus dem Heere verurteilt.

Berliner Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 16. Dezember.
Eigenes Lot, inkl. 217,00—219,00 Mark.
Roggen Lot, inkl. 160,00—161,50 Mark.
Saffee sein 171,00—180,00 Mark, da mittel 164,00 bis 170,00 Mark.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 97,00—99,75 Mark.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,00—21,00 Mark.
Gehacktes inkl. leicht 145,00—168,00 Mark, da schwerer Mehl 154,00—168,00 Mark, da russ. frei 128,00—181,00 Mark.
Eigenes Lot, netto ept. Sach ab Mühle 11,50 bis 12,50 Mark, da fein netto ept. Sach ab Mühle 11,61 bis 12,10 Mark.
Roggenkette netto ab Mühle ept. Sach 11,5 bis 12,10 Mark.

Viehmarkt.

Leipzig, 16. Dez. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem hiesigen Viehstapel Leipzig. Auftrieb 245 Rinder und zwar: 48 Ochsen, 19 Kalben, 102 Kühe, 51 Bullen, 91 Kälber, 355 Stück Schafvieh, 1920 Schweine, und zwar: 1920 deutsche, zusammen 1410 Tiere. (Preise à 50 kg in Markt.) Schlachtgewicht: Ochsen, Qual.: I—II 78, III 68, IV 56, V —; Kalben und Kühe, Qual.: I—II 76, III 68, IV 55, V 45; Bullen, Qual.: I 68, II 63, III 67, IV —, V —; Schaf, Qual.: I 73, II 70, III 66, IV 67, V —; Lebensgewicht: Kälber, Qual.: I 55, II 50, III 38, IV —, V —; Schafe, Qual.: I 41, II 38, III 25, IV —, V —; Bertauf: 181 Rinder, und zwar: 25 Ochsen, 16 Kalben, 91 Kühe, 49 Bullen, 91 Kälber, 157 Schafe, 1888 Schweine. Geschlagszahl: Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen mittelmäßig, Kälber gut, Schafe, Schweine mittelmäßig.

Reklameteil.



Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Kindermehl, Krankekost.

Bankhaus Friedrich Schultze, Mierseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und **Scheck**-Verkehr.

Ausnahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebes-
sicherer Treppenanlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.



Auf dem Heimwege

vom Einkauf sind sparsame Haus-
frauen daran erkennbar, daß sie

Rheinperle und Solo

mit sich führen. Millionen von Hausfrauen wissen es,
weil große Ersparnis sie durch den Gebrauch dieser
Marken anstelle der teuren Butter erzielen. Rhein-
perle und Solo sind in allen Verwendungsarten der
feinsten Naturbutter gleich. — Überall erhältlich! —

All. Fabrikanten: Jurgens & Prinsen,
G. m. b. H., Goch (Rhd.).

Gustav Uhlig, Halle a. S.

Billigste und beste Bezugsquelle in
Musik-Instrumenten
jeder existierenden Art.



Neu! „**Pistonet**“

sobort ohne Noten spielb.

Echt italienische

Ocarinas.

Wiener Zieh-Harmonikas

rein abgestimmte

Mundharmonikas.

Illustr. Katalog kostenlos.

Menzenhauer-Zithern zu Original-Fabrikpreisen.

Halle a. S.,
Gustav Uhlig, untere Leibnizstr.-Straße.

Dresdner Christstollen

empfehlen

Konditorei Paul Elkner.



**Hochzeits-, Visiten-,
auch Reisefuhren**

auf längere Zeit übernimmt und führt
mit erstklassigen Pferd- und Wagen-
material aus

Otto Obenauf, Goldener Löwe.
Telephon 298.

Fritz Schanze Paul Nietsch

Inh.:

K. Ritterstr. 8

Fernsprecher 68

Empfehle zum Weihnachtsfeste in reicher Auswahl und hochfeinster Ware:
1a. deutsche Hafermastgänse und -Enten, Mastputer, Poularden.
Blutfrische starke Hasen, Rehwild, feiste Fasanehähne u. -Hennen.
Frisches u. gepökelt Gänsefleisch, Hasen-Rücken, -Keulen, -Läufchen, -Klein.
Hochfeinsten zarten milden Malossol in verschiedenen Preislagen.

Strassburger Gänseleberpasteten und Gänselebertrüffelwurst.

Prima geräucherte Gänsebrüsten, Weihnachtspresent-Aale.

Krachmandeln, Tafelrosinen, Wall-, Hasel- und Para-Nüsse.

Prachtvolle Ananas, Mandarinen, Apfelsinen, Weintrauben.

Tafeläpfel, Tafelbeeren, Datteln, candirte Fruchtarmeladen.

Biskuits in Präsent-Aufmachungen, Lebkuchen, Cacao, Schokolade, Tee.

Gemüse-, Frucht-, Fischkonserven.

Als nützliche, praktische **Weihnachtsgeschenke** empfehle meine mit
div Waren gefüllten

Weihnachtspresentkörbe.

Prompter, sorgfältiger Versand nach ausserhalb.

Größtes Lager in Violinen,

echt Menzenhauer Gitarr-Zithern,

sowie Notenblättern, Schlag- und Streichzithern.

Stimmungen prompt.

Sprech-Apparate,

Zieh- und Mundharmonikas, Trommeln

empfehle in großer Auswahl

H. Müller, Halle a. S., Gr. Märkerstr. 3 (neben S. Weiß).

Fabrikation u. Konz. Musikinstrumenten-Geschäft.

Reparaturen billigst und schnell.

Sie finden

in größter Auswahl

Shlipse, Cravatten, Manschetten,

Kragen, Serviteurs, Chemisets,

Handschuhe, Strickweifen, wollene

Unterzeuge u.

bei

Carl Stürzebecher.

Weihnachtsgeschenke!

Floridana-Maiglöckchen, Violetta Regia, Fedora, Parma-
Weilchen von Lohse-Berlin.

Riviera-Weilchen, Kaiser-Linde, Iris Arosa

von Jünger und Gebhardt,

Blüten-Tropfen und Parfüm in fester Form,

neueste Erfindung,

f. Blumen-Toilette-Seifen von Gust. Lohse, Schwarze, Jünger und

Gebhardt, Berlin, v. Mouson und Bergmann,

Kölnisch-Wasser gegenüber dem Jüdischenplatz,

empfehlen

Oscar Leberl,

Burgstrasse 18.

Drogen, Tee, Parfümerien.

Rabatt wird bar in Abzug gebracht, das geliebte und lästige Ein-
kaufen von Rabatt-Marken fällt dadurch fort.

Leibrenten

und

Kapitalien

auf den Lebensfall b. d. 1838 erricht. **Preussischen
Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin**
Oeffentliche Versicherungsanstalt.

Einkommensverbüßung, Altersver-

sorgung, Kapitalversicherung für Studium,

Militärdienst, Aussteuer. — Aufnahme ohne

ärztliche Untersuchung. Portofreier Rentenbezug

ohne Lebenszeugnis unter den von der Direktion

zu erfahrenden Bedingungen. — Strengste Ver-

schwiegenheit. Nähere Auskunft, Tarife und Prospekte kostenfrei bei
Frau Ww. M. Witte geb. Fiedner, Merseburg, Burgstr. 11.

Altertümer:

Glas, Porzellan, Figuren, Dosen, Krüge, alte Gold- und Silbermünzen, Bilder, werden von einem durchreisenden Herrn zu guten Preisen angekauft. Offerten unter P 7 an die Exped. d. Bl.

Verkauft von heute ab
Kalbsteck a Stk. 70 Pf.
Kalbsteak a Stk. 75 Pf.
K. Kellermann, Fleischermeister.

Die neuesten Sprechapparat-Platten,
 25 Zentimeter Durchmesser, doppelt spielend, lauten Sie für 1,10 Mark
Wagnerstrasse 6.
 Dagegen ist ein Sprechapparat billig zu verkaufen.

Filzschuhe

und Pantoffel in bester Ware, bei
R Schmidt, Markt 12.

Kinder-Nähmaschinen,

gutgehend, von 2,50
 Mark an erhältlich
H. Baar, Markt 3

Süßes echte

Knötchen-Caramellen
 gegen Augenentzündung, Verschleimung, rauhen Hals, Keuchhusten, für Kinder und alle Personen unentbehrlich. Bester Schutz gegen Erfüllung des Halses etc. a Bafes 25 Pf. allein bei: **Hermann Emanuel,** Gotthardt-Drogerie Merseburg, **W. H. Kienich,** Fab. Kurt Vogel, Adler-Drogerie Merseburg, **H. H. Kupper,** Central-Drogerie Merseburg.

Gummischuh-Reparaturen

garantirt haltbar, kein Abtragen mehr. System patentiert mit goldenen und zwei silbernen Medaillen.

Gummi-Abzüge auf Lederstiefel, für Herren Mark 1,20, für Damen 85 Pf.
Leder-Abzüge mit Gummieden, für Herren 90 Pf., für Damen 65 Pf.
 Nur bestes, bewährtes Material. Leicht elastischer Gang. Kein Ermüden der Füße mehr.

Befehl-Anstalt

Emil Mende,
 Johannisstraße 12.

Gelegenheits-Posten.

Kleiderstoffe (reine Wolle) von 70 Pfennig an, **Hauskleider, Mädchenkleider, Bettwäsche, Hemden, Handtücher etc.** Neueste Ballstoffe.

Spezialität:

Schwarze Kleiderstoffe.
C. Xosera, a. d. Geisel

Gebr. Pianinos

in bestem, fehlerfreiem Zustande, sehr gut erhalten, für M. 280,- und M. 330,- zu verkaufen.
Albert Hoffmann,
 Halle a. S., Am Riebeckplatz.
 Reparaturen, Einstimmungen prompt gewissenhaft billigst.

Kurt Karius Brühl 4

empfehlen als passende Weihnachts-Geschenke zu sehr billigen Preisen:
Schreibwaren, Lederwaren, Spielwaren, Gesangbücher, Briefpapier, Gesellschafts-Spiele, Bilder- und Märchenbücher.
 5 Proz. Rabatt in Rabatt-Sparmarken.

Deutscher Flottenverein.



Ortsgruppe Merseburg.
 Am Sonntag den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr im Saale des „Tollt“
Vortrag mit Lichtbildern
 über:
„Die Eroberung der Luft“.
 Die Mitglieder nebst Angehörigen werden um recht zahlreich-n Besuch gebeten. Auch Fremde, die der Ortsgruppe beitreten gedenken, haben Zutritt.
Der Vorstand.

Zum Baden von Stollen ist L.-K. ganz hervorragend fein!
Sie sparen an jedem Pfund Butter ca. 50 Pf.

Der Knäusels Tafelkäse ist verfeinert, kann über den hochfeinen, reinen, frischen, milden Geschmack. Tafelkäse nicht nur oberflächlich, sondern sogar noch besser als so manche teure Mutterbutter. Ein einziger Versuch überzeugt Sie voll und ganz von der prima Qualität!
Volle Garantie. Trotzdem die Tafelkäse heute bereits in Tausenden Familien als Tischbutter eingeführt ist, wenn diese auch als Margarine verkauft wird, zähle Ihnen, wenn Sie nicht zufrieden sind, den vollen Betrag ohne weiteres wieder retour!
 Zu haben bei **Carl Siebert, Merseburg, Gutenbergstr. 9.**
 bei **Albert Knäusel, Merseburg, Fährstraße 2, Abteilung, Halle a. S., Poststraße 79.**
 In allen Orten werden Verkaufsniederlagen vergeben durch den Vorstand.

Bernh. Deltzschner,

Obere Burgstr. 9. Obere Burgstr. 9.
Bier- und Weingrosshandlung, Spirituosen.
 ff. Rum, Arac, Cognac, Reichhaltiges Lager in Bordeaux, Rhein- u. Moselweinen, spanische und griechische Weine, Blutweine, Medizinal Angarwein garant. rein.
 div. Prunke in nur bester Qualität zu verschiedenen Preisen.
ff. Liköre. Biere in Syphon, Flaschen und Gebinden.

Sein reichsortiertes Lager in
Gold-, Silber-, goldplattierten und versilberten Waren

empfiehlt zum Weihnachtsfeste

Erich Heine, Goldschmied,

Fernruf 2880. — Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 95 (Eckhaus Alte Promenade).

Puppen und sämtliche Spielwaren.

Große Auswahl. Billigste Preise.
Albert Kunth,
 Gotthardstrasse 30.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Zum Christmarkt. Stand am Marktbrunnen. Merseburg.

Seltener Gelegenheitskauf!

Große Posten spottbillige
Filzwaren
 für Kinder, Mädchen, Damen und Herren
 kommen für jeden annehmbaren Preis zum Verkauf.
 Es verläume niemand diese günstige Gelegenheit.



Lampen

aller Art in enormer Auswahl. Die Preise sind unerreicht billig.
„Aida“ Petroleumglühlichtbrenner
 4,50 Mark.

Paul Ehlert vorm. August Perl.

Christbaum-Confekt
 und Bistrit. Bund von 60 Pf an.
H. Selmann, Gotthardtstr. 28.

Vergrößerungen

in jeder Größe, sowie Aufnahmen von **Semi-Emaille-Porträts** führt gewissenhaft bei billigster Preisstellung aus.
Merseburger Berg.-Anstalt
 Neumarkt 32.



Mütter!

Jetzt ist die beste Zeit, mit einer Kur meiner vorzüglich schmeckenden **Leberthran Emulsion** zu beginnen. Bestes Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene.
 In Originalflaschen a 2,00 und 1,00 Mk. echt in der **Gotthardt-Drogerie Hermann Emanuel.**

Baumkonfekte

in reicher Auswahl, **echte Nürnberger Lebkuchen, Schokoladen-Heizen, Halleschen Honigkuchen,** auf 8 Markt 2 Markt Markt, Königsberger und Biederer **Marzipan, eigenes Fabrikat, Makronen, Makronenringel** empfiehlt zu billigen Preisen
G. Schönbergers Nachf.
 R. Becker, Auditor
 Bestellungen auf Creditkarten rechtzeitig erbeten.

Schuhwaren

kaufen Sie am billigsten bei **Frau E. Otto, Wagnerstraße 6.** Überzeugen Sie sich selbst!

Herberge zur Heimat.

Um den Wand reza unserer Herberge eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, bitten wir freundlichst um Gaben. Dieselben werden angenommen von dem Unterzeichneten, Herrn Betr. Viets, Langwaber Straße 25, und vom Hausvater Gütting in der Herberge. Gaben werden auf Anzeige beim Hausvater gern abgeholt.
 Der Vorstand. Werber, Pastor.

Kretschmers Restauration.
 Sonnabend Salzkochen.

Dieters Restauration.
 Sonnabend abend Salzkochen.

Chemie-Schule für Damen

Aussichtsfreier Frauenort.
 Prospekt und Näheres durch Fachschule
 Dr. S. Gärtner, Halle a. S., Mühlweg 29.

Hausgeschlachten

nimmt an **A. Voigt, Halleische Straße 88.**
 für einen Kaden, im Walfenhanse erzo-gen. Suche ich eine **Stellung als Hausbursche.**
 Offerten unter „Hausbursche“ an die Exped. d. Bl.

Gärtner-Lehrling

zu Eltern unter günstigen Bedingungen gesucht **E. Rockendorf, Mulandstr. 20.**

Einen Lehrling

sucht sofort oder zu Eltern **Lange, Bödermeister, Seifnerstraße 14.**

Konditorlehrling

Sucht achtbarer Eltern als **Konditorlehrling** gesucht **Konditorei Ortel, Dürrenberg a. S.**

Praktische Weihnachtsgeschenke.

Blusen-Anzüge

2.90 3.50 4.50 6.90 8.50 bis 25

Norfolk-Anzüge

6.90 8.50 10.50 12.50 15 17 bis 30

Baby-Anzüge

5.50 6.90 8.50 10.50 12.50 bis 21

Knaben-Anzüge

9 12 16 20 24 bis 27

Knaben-Paletots

12.50 16 20 25 29 bis 33

Enorme Auswahl!

Schlafröcke

9.50 12.50 15 19 24 bis 50

Rauch-Joppen

7.90 9.50 12.50 15 19 bis 45

Sammet-Joppen

21 24 29 bis 35

Fantasie-Westen

2.75 3.50 4.25 5 6.50 bis 19

Gestrift. Beinkleider

2.90 3.90 5.90 6.90 8.50 bis 19

Schike Neuheiten!

: Ausserordentlich billige Preise! :

Jackett-, Rock-, Gehrock-, Frack-Anzüge.

Paletots, Ulster, Capes, Loden-Joppen.

Neu eröffnet!

Endepols & Dunker,

Neu eröffnet!

Gr. Ulrichstr. 19. **Halle a. S.** Ecke Bülbergasse.

Modernes vornehmes Kaufhaus für elegante Herren- und Knaben-Bekleidung

Gelegenheitskauf!

10 Pfg. Savanna-Auswurf-Zigarren



in bekannter vorzüglicher Qualität

10 Stück 65 Pfg., 100 Stück Mk. 6,50, 500 Stück Mk. 32 franko.

Albert Dietzold, Dom 1.

Zigarren en gros und en detail.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Reinhold Steckner :: Bankgeschäft :: Halle a. S.

Fernruf: 1362, 1363, 1364.

gegründet 1855.

Drahtnachrichten: Stecknerbank.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Verschiedene Städte-, Provinz- und Kommunal-Obligationen sowie erstklassige Hypothekenbank-Pfandbriefe werden provisionsfrei abgegeben.

Einlösung sämtlicher Zins- und Dividendscheine sowie ausgeloster und gekündigter Werte.

Besorgung neuer Zinsschein- und Dividendenbögen.

Aufbewahrung und Verwaltung sowie Beleihung von Wertpapieren, Urkunden, Hypothekenbriefen oder sonstigen Wertstücken.

Überwachung der Verlosung von Wertpapieren und Versicherung derselben gegen Kursverlust.

Annahme versicherter Depots.

Vermietung eiserner Schrankfächer in der Stahlkammer unter Mitverschluss des Mieters.

Gewährung von Krediten in laufender Rechnung.

An- und Verkauf und Einzug von Wechseln, Anweisungen und Schecks.

Annahme von Bareinlagen gegen Kündigung oder zur täglichen Verfügung im provisionsfreien Scheckverkehr. Schecks auf mein Haus werden an etwa 150 deutschen Plätzen kostenfrei ausbezahlt.

Ausstellung von Reise- und Kreditbüchern.

Offizielle Zahlstelle für das K. K. Österr. Postsparkassen-Amt in Wien.

Lebkuchen- und Bollsbibliothek
eröffnet Sonntag von 11-12 Uhr mittags
und 3-7 Uhr nachmittags

Lebkuchen.

R. Selbmann, Gotthardtstr. 23.

Piano-Sessel,

Piano-Lampen,

Taktmesser,

Notenständer

in reicher Auswahl

Ritter

Wal-Pianoforte-Fabrik, Halle a. S.

Spazierstöcke,

Zabatspfeifen,

Zigarrenspitzen

empfehlen

Aug. Pitzschker,
Tiefer Keller 5.

Bergeffen

Sie ja nicht,

einen

eleganten



farbigen

12teiligen **Regenschirm**

oder schänten eleganten

Direktore-Schirm

oder auch noch

einen modernen **Spazierstock**

mit auf den **Weihnachtstisch**

zu legen.

Größte Auswahl und billigste Preise

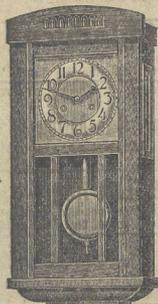
5 0/0 **Rabattmaxim**

in der Hof-Schirm-Fabrik

F. B. Heinzel, Halle a. S.,
amt Leipzigerstr. 98.

Schirmbezüge in 1 Stunde.

Feinen **Kalender gratis**



Hermann Schladitz

Uhrmacher

MERSEBURG

Gotthardtstr. 13

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges Lager

moderner Uhren, Gold- und Silberwaren und optische Artikel

in jeder Preislage.

Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Gravierungen von Monogrammen u. Schriften. Reparaturen fachgemäss.

Größtes Atelier,
vorzüglich eingerichtet.

Photographie Rud. Arndt,

Merseburg,
Gotthardtstr. 42.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. G. Köhner in Merseburg.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 18. Dezember 1909.

Die Spreu.

Daß die Spreu an sich ein wertvolles Futtermittel ist, jedenfalls weit wertvoller als die Strohart, von welchen sie stammt, geht aus ihrer Zusammenfassung hervor. Alle Spreuarten sind aber, wenn man sie so verfüttert, wie sie gewonnen werden, ein mehr oder weniger gesundheitschädliches Futter. Die gefährlichste Spreu ist die Erbsen-, Bohnen- und Kleespreu, vielleicht völlig unschädlich die Spreu der Delfrüchte, die Kapschoten und Dotterchoten. In der Mitte zwischen beiden steht die Spreu der Getreidearten.

Daß die meisten Spreuarten oftmals ein gesundheitschädliches Futter sind, wird einleuchtend, wenn man berücksichtigt, aus was die Spreu besteht. Ihre Bestandteile sind die Fruchtstüben, Schoten, Grammen, Spelzen und sonstige besonders krankhaft veränderte und deshalb zum Staubigen Zerfalle neigende Blatt- und Stengelteile, Schmutz, unaußgebildete und entartete Samen der betreffenden Körnerarten, Befallungspilze, insbesondere Schmierbrand, Hoft und Mutterkorn, sowie Samen von Giftpflanzen, namentlich Taumellock, Schierling und Nabe.

Bei dieser Zusammensetzung der Spreu ist es wohl klar, daß dieselbe, wenn man sie so verfüttert, wie sie gewonnen wird, die Tiere nicht selten krank macht. Von sachverständiger Seite wird versichert, daß in der Regel die verschiedenen Milzbrandformen dann beobachtet wurden, wenn Spreu gefüttert worden sei, und wenn man die Spreu weggelassen habe. Die schädlichen Eigenschaften der Spreu werden jedenfalls deshalb weniger erkannt, weil sie je nach Vertiklichkeit, Jahrestemperatur, Zusammensetzung und Prozentsatz bei schädlichen Beimengungen eine sehr verschiedene Wirkung besitzen.

Ist demnach die Spreufütterung schädlich und häufig die Veranlassung zur Entstehung gefährlicher Krankheiten, so muß der Landwirt bei deren Verfütterung folgende Vorsichtsmaßregeln beobachten.

Die Spreufütterung muß, wenn auch nur ein Fall von Milzbrand vorgekommen ist, so fort auf acht bis vierzehn Tage ausgesetzt werden; die Spreu, besonders in trockenen heißen Jahren und in Wirtschaften, welche warmen, durchlässigen Boden haben, soll stets mit

großer Vorsicht, nur in kleinen Mengen, den anderen Futterstoffen zugefetzt werden.

Man hat versucht, die Spreu auf verschiedene Weise unschädlich zu machen, und zwar durch Bebrühen, Gärung und Sieben. Das Bebrühen ist durchaus unzureichend, denn die Siedehitze des Wassers zerstört nicht immer das Gift der Befallungspilze und gelangt überdies nicht in alle Teile des Futters. Die Gärung verändert nur die stärkemehlhaltigen Bestandteile der Spreu, besonders die der unschädlichen Körner, während die strohartigen Teile durch die Gärung nicht verändert werden; ebensowenig hat die geringe Erhöhung der Wärme, welche die Gärung begleitet, einen Einfluß auf die Gesundheit der Spreu. Das sicherste und zugleich wohlfeilste Mittel, die Spreu von ihren nachteiligen Bestandteilen möglichst zu befreien, ist das Sieben, und es sollte deshalb in keiner Wirtschaft ungesiebte Spreu verfüttert werden.

Das Einsalzen und Räuchern des Fleisches.

Der Landwirt, der das ganze Frühjahr und den Sommer hindurch kaum zur Ruhe kam, sehnt sich gerne nach dem Winter, wo er etwas ausruhen kann. Eine Hauptbedingung eines recht traurigen Winters ist ein gutes Rauch- und Pötelfleisch, eine Stauende Kraut und großer Holzvorrat; dann kann es draußen frieren, so stark es will.

Infolgendem entnehmen wir einige gute Ratsschläge über das Einsalzen und Räuchern des Fleisches der „Landwirtschaftlichen Zeitschrift für Oesterreich“. Es heißt da:

Das Einsalzen oder Einpödeln des Fleisches bezweckt, dasselbe haltbar zu machen, indem man ihm einen Teil des Wassers entzieht und einen fäulniswidrigen Stoff einverleibt. Das geschieht durch das Einsalzen. Dieses kann auf dreierlei Art geschehen:

1. Das betreffende Salz wird trocken in das Fleisch eingerieben. Dadurch wird aber dem Fleische der meiste Saft entzogen: es wird nahrungsrärmer, aber bedeutend haltbarer. Hierbei muß das Fleisch häufig gewendet und mit der Einmach- oder Pötelbrühe begossen werden.

2. Das Salz wird im Wasser aufgelöst, und das Fleisch mit dieser Salzlösung übergossen. Dabei bleibt das Fleisch nahrungsricher, aber

auch wasserhaltiger und ist deshalb weniger haltbar.

3. Man kann Methode 1 und 2 so miteinander vereinigen, daß man die Hälfte Salz trocken, besonders in der Nähe der Knochen einreibt, die andere Hälfte in Wasser auflöst und damit das Fleisch übergießt. Dadurch behält das Fleisch den größeren Teil seiner Nährstoffe und wird gleichzeitig haltbar gemacht.

Speck und Fleisch, die in die Salzlake kommen, werden vorher gewogen. Jedes Stück erhält zwei Einschnitte in die Haut zum späteren Durchziehen der Schnur für den Rauchfang. Das Fleisch soll möglichst dicht, die großen, schweren Stücke nach unten, der Speck auf der Schwarte liegend nach oben in die hölzerne Stauende eingelegt werden, die vorher gut gereinigt und mit Salz eingerieben worden ist. Das Ganze wird mit passenden, sauber gehobelten Brettern bedeckt, mit rein gewaschenen Steinen beschwert, so daß die Salzbrühe das Fleisch bedeckt und die Luft von demselben abhält. Alle zwei bis drei Tage muß man das Fleisch umlegen und wieder recht fest einschichten. Man kann auch, wenn die Holzstauende unten mit einem Hahne versehen ist, die Salzbrühe alle ein bis zwei Tage ablassen und oben wieder über das Fleisch gießen.

Für Speck bedarf es weniger Salz als für fettreiches Rindfleisch. Ebenso ist weniger Salz nötig, wenn das Fleisch auch über die heiße Jahreszeit hinaus haltbar gemacht werden soll. Fleisch, nur für die Wintermonate berechnet, erfordert auf 100 Kilo 5 Kilo Kochsalz, auf längere Zeit dagegen bis 7 Kilo. In Norddeutschland, wo man das Einpödeln besonders gut versteht, macht man auf 100 Kilo Fleisch etwa 24 bis 36 Liter weiches Wasser (Regenwasser) kochend, schüttet 6 Kilo Salz, 750 Gramm Kandiszucker und 80–120 Gramm Salpeter hinein.

Der Salpeter gibt dem Fleisch eine schöne rote Farbe; in zu großer Menge angewendet, macht er aber dasselbe hart und zäh, und kann selbst der Gesundheit nachteilig werden. Auch empfiehlt sich auf 100 Kilo Fleisch $\frac{1}{2}$ –1 Kilo Zucker. Dieser macht das Fleisch saftig und wohlgeschmeckend. Das Wasser für die Salzlake sollte gelocht werden, um die allfälligen darin vorhandenen fäulnisregenden Pilze zu töten. Vor der Verwendung muß aber das Wasser wieder abgekühlt werden.

Kleinere Stücke sind schneller als die größeren vom Salzwasser durchdrungen. Erstere läßt man daher 8–14 Tage in der Salzlake liegen, letztere dagegen drei bis vier Wochen.

Bevor das Fleisch in die Räucherlammern kommt, muß es gut durchsalzen sein. Ein großer Schinken bedarf fünf bis sechs Wochen, Speck drei Wochen Rippen und Bauchfleisch 10 bis 14 Tage. Vor dem Räuchern wasche man jeden Schinken in lauwarmem Wasser, krähe alles Schleimige von der Haut herunter, lege ihn zum Ablaufen schräg auf einen Tisch, trockne ihn ab und hänge ihn einige Tage in einer luftigen Kammer auf. Besonders in den tieferen Stellen und an dem Knochen darf keine Feuchtigkeit angesammelt bleiben, damit sie den Rauch leichter annehmen.

Die erste Bedingung zum guten Räuchern ist trockener Rauch. Diesen erhält man durch Verbrennen von trockenem Holz. Am besten ist trockenes Buchenholz, dann die übrigen Laubbölzer, weniger die Nadelbölzer, wegen ihres Harzgehaltes. Man kann auch, um einen angenehmeren Geschmack zu erzielen, trockene Wacholderbeeren ins Feuer werfen; grüne Wacholderspitzen taugen weniger, weil diese einen zu feuchten Rauch erzeugen.

Auch die Temperatur ist beim Räuchern nicht unwichtig. Ist diese nämlich zu hoch, so schmilzt ein Teil des Fettes im Fleische, und dieses nimmt dann Rauch und ruhige Bestandteile auf, die ihm eine unschöne, gelbe Farbe verleihen. Diese allzu hohe Temperatur tritt ein, wenn das Fleisch dem Feuer zu nahe hängt. Ist das Fleisch aber zu weit von dem Feuer entfernt, so ist die Temperatur zu niedrig. Das Fleisch kann nicht austrocknen; es kann sogar faulen. Ist die Feuerung stark, so muß das Fleisch höher, ist sie schwach, so muß es näher dem Feuer aufgehängt werden.

Die Hufentzündung der Pferde.

Eine Entzündung der Weichteile im Hufe gehört mit zu den häufigsten Krankheiten der Pferde. Ist nur ein Fuß krankhaft ergriffen, dann setzt das Pferd denselben öfters von einer Stelle zur anderen und schon je nach dem Sitz der Entzündung, bald die Zehen, bald die Ballen. Sind mehrere Hufe krank, so ist das Tier fast nicht von der Stelle zu bringen, liegt meistens, stöhnt laut und stark und zeigt überhaupt heftige Schmerzen. In diesem Falle hat man es mit der rheumatischen Hufentzündung, welche in der Regel durch Hauterkältungen bedingt wird, zu tun. Die kranken Hufe sind im Anfange des Leidens vermehrt warm, gegen Druck sehr empfindlich, die Ballen sind häufig angeschwollen, das Atembolen ist beschleunigt, der Puls hart und voll, die Tiere versagen das Futter und liegen viel.

Die Ursachen dieser schmerzhaften Krankheit können innerliche und äußerliche sein. Sind innerliche schuld, so pflegt man das Leiden als rheumatische Hufentzündung zu bezeichnen und ist die Hauptursache dann, wie gesagt, in Hauterkältungen zu suchen. Jedoch können auch gieriges Saufen bei überhitztem Körper, der Genuß schweren, unverdaulichen Futters, besonders frischen Roggens, kräftiges Futter bei vieler Ruhe und Stillstehen im Stall diese Krankheit herbeiführen. Zu den äußerlichen Ur-

sachen gehören: Anstrengung auf hartem Boden, schlechter, drückender Beschlag, Quetschungen der Sohle durch schlecht gerichtete Eisen, Druck von zu engen und zu weit anliegenden Eisen, Verletzungen durch Nägel, Einklemmen von harten Körpern, etwa Steinen zwischen die Eisen oder in die Strahlenfurchen, Einwirkung zeretzter Sauche usw. Eine besondere Anlage zur Hufentzündung findet sich bei krankhafter Beschaffenheit des Hufhornes (Trodenheit, Sprödigkeit) und fehlerhaften Hufornen, namentlich bei Zwang-, Platt- und Vollsuh.

Der Verlauf der Krankheit ist in den meisten Fällen und bei zweckmäßiger Behandlung in 8–14 Tagen beendet; die Schmerzen vermindern sich und die Steifheit verschwindet. Bei weniger raschem Verlauf erhält die Bildung des Hornes eine krankhafte Richtung; es finden sich Ringel an den Hufen ein. Ein übler Ausgang ist der, wenn zwischen Horn und Weichteilen Anschwellung eintritt, die zu den verschiedenartigsten Verunstaltungen der Hufe Veranlassung gibt. Nicht selten bildet sich auch Eiter in dem Hufe, besonders nach äußeren Ursachen. Wenn die Tiere infolge der heftigen Schmerzen viel liegen, so ziehen sie sich oft sehr bedeutende Quetschungen an hervorragenden Körperstellen zu, welche üble Zufälle auf die Steigerung der Krankheit immer von großem Einfluß sind. Bei etwa eintretendem Brande kann das Leben gefährdet werden.

Was die Behandlung dieser Krankheit betrifft, so ist es im allgemeinen ziemlich einerlei, ob die Entzündung durch innerliche oder äußerliche Ursachen entstanden ist. Sie besteht beim Beginn des Leidens darin, daß die Tiere ruhig und diät gehalten werden und daß denselben dann, wenn Fieber vorhanden ist, innerlich alle 3–4 Stunden folgendes Pulver verabreicht wird: Salpeter 20 Gramm, Bittersalz 60–70 Gramm, Altheewurzelpulver 15 Gramm. Mit der innerlichen Behandlung wird so lange fortgefahren als noch Fiebererscheinungen vorhanden sind. Alsdann nehme man das Eisen ab und schneide die Hufsohle dünn aus, damit der Druck derselben vermindert wird. Hat das Pferd einen schlechten Huf, namentlich einen Vollsuh, so lege man sofort ein recht hohl gerichtetes Hufeisen auf. Sind Nägel, fremde Körper usw. die Ursache, so hat man sofort für deren Entfernung zu sorgen. Gutes Lager, weicher Stand und Ruhe sind unerläßlich. Alsdann mache man Umschläge von kaltem Wasser, mit Lehm oder Kleie. Man kann auch einen Umschlag von Auhdung machen, befestige den Brei durch einen Sacl an dem Fuße und gieße öfters kaltes Wasser mit Eßig gemengt darauf, damit der Sacl und Brei immer naß und kalt bleiben. Mit dieser Behandlung wird so lange fortgefahren, bis Wärme, Schmerz und Lahmheit verschwunden sind. In Ermangelung von Umschlägen muß auf alle Fälle öfters mit kaltem Wasser begossen werden; für die Nacht empfiehlt es sich, den ganzen Huf recht tüchtig mit Fett, Glycerin, Sulfalbe oder Vaseline einzuschmierem. Hiermit wird fortgefahren, bis vollständige Zerteilung der Entzündung erzielt ist. Bei leichter Krankheit kann man die Tiere bei schönem Wetter in einen Teich führen und darin bis über die Fessel täglich ein paar Stunden lang stehen lassen. Hat sich Eiter gebildet, so

muß man halbmöglichst Abfluß zu verschaffen suchen, da sonst Auszucken erfolgt. Man schneidet an den Hufen alles losgetrennte Horn ab und die Sohle an der Stelle, wo die Pferde beim Druck die größten Schmerzen zeigen, vorsichtig durch. Alsdann macht man täglich 1 bis 2 Stunden lang Fußbäder von lauwarmem Heujamtee und bedeckt die geschwürigen Stellen an der Krone und Sohle mit feinem Berg oder Flachs, welches man vorher mit Branntwein getränkt hat. Diese Behandlung setzt man solange fort, bis die Schmerzen nachlassen. Dann sucht man die Vernarbung durch austrocknende Mittel zu fördern.

Reicht der Landwirt mit angegebener Behandlung nicht aus, so soll er unbedingt einen tüchtigen Tierarzt zu Rate ziehen, weil sich oft tiefgehende Eiterungen, hohle Wände, bleibende Zukentierungen und Lahmgehen ausbilden können, die den Gebrauchswert des Tieres bedeutend herabmindern.

Frierende Pflanzen.

Junge, also wasserreiche Pflanzenteile, wie Triebe und Blätter sind am meisten durch Frost gefährdet. Bei allen Kalthauspflanzen, welche zum Frühjahr ins Freie gebracht werden, hat der Kenner sein Augenmerk darauf gerichtet, daß sie im Spätherbst nicht durch übermäßiges Heizen zum frühzeitigen Austreiben gebracht werden, wodurch die Triebe schwächlich und mithin um so empfindlicher bleiben. Da die chemische Wirkung der Sonnenstrahlen im Frühjahr am größten ist, so wirkt allzureichliches Sonnenlicht in dieser Hinsicht ebenfalls ungünstig. Hierin liegt der Grund, weshalb die Orangenhäuser, oft zur größten Bewunderung des Laien, eines lichtdurchlassenden Glasdaches entbehren. Die echten Tropenpflanzen dagegen, welche auch im Sommer ihr Glashaus nicht verlassen, wie die meisten Palmen, Pandaneen, Caladien und viele andere Familien, entwickeln sich bei gesteigerter Wärme und Lichtzufuhr in dieser Jahreszeit vollkommen normal.

Da die natürliche Ausstrahlung des Bodens in windstillen, heiteren Nächten durch jede Reflexion der Wärme verhindert wird, so bildet selbst die leichteste Wolkenschicht des Himmels den besten Schutz gegen die Nachfröste.

Was für die treibende Pflanze Geltung besitzt, läßt sich auch auf die schlafende, nämlich den Samen, anwenden. Trockene Erbsen, Bohnen und Gurkensamen können ohne Schaden der strengsten Kälte ausgesetzt werden, dagegen angequollene schon beim Frostpunkt in ihrer Entwicklung gehemmt und getötet werden. Andererseits sind die am niedrigsten stehenden Pflanzen gegen die höchsten Kältegrade völlig unempfindlich. Im Winter zeigen sich die Moose in ihrer vollsten Entwicklung, und das Rennerauge erfreut sich an dem Reichtum ihrer Sporenträger, deren gestielte Büschchen den grünenden Stengel mit roten und braunen Zeichnungen verzieren. Ebenso hart sind die Flechten. Die ungeheuren Gebiete der arktischen Tundra werden von der Keimtierseuche mit einem dichten, weißlichen Teppich überzogen, und die blutrote Schneeaalge zeigt auf den höchsten Alpengipfeln wie in den Polarkländern, daß



selbst der strengste Winterfrost den Erdball an keiner Stelle des Pflanzenlebens zu veranlassen vermag.

Weidenkultur.

Im Herbst oder während des Winters wird das betreffende Stück Land auf 30 cm ungespaltet oder ungegraben, vorausgesetzt, daß das Land vorher in einem kulturfähigen Zustande war. Ist das für Weiden bestimmte Stück Land naß und sumpfig, so muß es vermittelst geschlossenen und offenen Gräben entwässert werden; ist die Entwässerung nicht möglich, unterläßt man lieber die Kultur. Dem wenigstens man früher Weiden grundsätzlich in nassen, ja sogar sumpfigen Boden pflanzte, so hat eine jahrelange Erfahrung doch gelehrt, daß die meisten Weidenforten auf trockenen Boden viel zähre und dabei vorteilhafter zu verwendende Arten liefern. Wo mit dem Pflug beizukommen ist, genügt ein Pflügen auf 30 cm, was mit einem Hügelpflug leicht ausgeführt werden kann. Solches Land dagegen, welches seit Jahren unbebaut oder stark verunkrautet oder infolge hügeligen Terrains etwa nivelliert werden soll, muß rigolt werden, wobei Abfließ (der verunkrautete Boden) unten und der zweite aus der Tiefe gehobene Abfließ oben auf zu liegen kommt. Kann der Boden noch während des Winters tüchtig durchfrieren, so ist die Arbeit doppelt wertvoll. Jedenfalls muß aber mindestens 6 Wochen vor der Anpflanzung fertig gegraben sein, damit sich während dieser Zeit der Boden noch festsetzen kann, wodurch die Zwischenräume in der Erde ausgefüllt und die Stöcklinge dann vollständig von Erde umschlossen werden und nicht heftig zu stehen kommen.

Mannigfaltiges.

Zur Gesundheitspflege unserer Haustiere. Bei der gegenwärtigen rauhen und narkasten Witterung ist es Aufgabe der Tierhalter, dafür zu sorgen, daß die seiner Pflege anvertrauten Tiere, insbesondere Arbeitstiere, vor Erfältungen geschützt werden. Im allgemeinen sorgt ja schon die Natur selbst dafür, daß in der rauhenen Jahreszeit die Wärmeausstrahlung bei den Tieren verringert wird, und zwar dadurch, daß im Herbst zwischen den Deckhaaren der Tiere Flaumhaare (sogen. Winterhaare) hervorwachsen. Tiere, die in nicht zu warmen Ställen untergebracht sind und die im Stall für gewöhnlich nicht zugedeckt werden, sind abgehärtet und ertragen einen Witterungswechsel leichter, auch ohne daß sie in wollene Decken eingehüllt werden. Bei schwachen oder geschwächten Tieren sind Decken zur Verhütung von Erfältungen nötig, ferner auch dann, wenn man die Tiere bei kalter, windiger, regnerischer Witterung im Freien stehen oder im langsamen, nicht sehr anstrengenden Dienst arbeiten läßt, oder wenn man sie in kalte zugige Ställe einstellen muß. Pferde ohne zwingende Notwendigkeit auch im normalen Stalle fortgesetzt unter warmen Decken stehen zu lassen, wie man es oft bei Pferdeshändlern sieht, ist absolut falsch; es wird wohl hierdurch die Haut weich und sehr elastisch, das Haar glatt und glänzend, die Tiere aber verweichlicht und neigen sehr zu Erfältungen. Beim Pferde, besonders gut und kräftig genährte, nach ein- oder mehrtägiger Stallruhe bei kaltem rauhem, windigem Wetter ins Freie kommen, so ist es in diesem Fall angezeigt, ja geradezu notwendig, die Tiere für den Anfang wenigstens zu bedecken. Wenn dies nicht befolgt wird, so können schwere Erkrankungen wie z. B. schwarze Hornwinde eintreten. Bz.

Beim Rinde kommen an den Baden sehr häufig Beulen vor. Die Ursachen dieser Beulen sind in der Regel Hornstöße von benachbarten Tieren oder Quetschungen irgend einer Art. Die auf diese Weise entstandenen Beulen haben aber einen gutartigen Charakter. Sie gehen bald in Eiterung über, brechen auf und heilen ohne besondere Schwierigkeiten wieder. Es ist aber besser, wenn man diese Beulen frühzeitig aufschneidet und nicht wartet, bis sie von selbst aufbrechen, was in der Regel ziemlich lange her geht. Wartet man das Aufbrechen ab, dann wird in der Regel ein größerer Teil der Haut durch den Eiterungsprozeß zerstört und das Zubeiten der unregelmäßigen und mehr flachen Wunde geht dann vor sich und es bildet sich sehr gerne an den geschwürigen Rändern wildes Fleisch, wenn die Wunde nicht sehr sorgfältig und rationell behandelt wird. Das wilde Fleisch wuchert dann in der Folge, in Form eines absehbaren Zapfens, zur Wunde heraus und es kostet oft einige Mühe, dasselbe dauernd zu beseitigen. Ist aber die Wunde aufgeschritten worden, dann schließen sich die glatten Wundränder bald und es kann sich kein wildes Fleisch bilden. An den Beulen können aber auch Beulen entstehen, die durch den Actinomyces-Pilz hervorgerufen werden. Dieser verursacht Beulen, die meist von dem Knochen ausgehen und die nur schwer, meistens aber gar nicht zu beseitigen sind. In vielen Fällen kann infolge Zerstörung des Knochens durch den Actinomyces-Pilz das frühzeitige Abschneiden der Tiere notwendig werden. Die gutartigen Beulen an den Baden sind unschwer von den Beulen zu unterscheiden, die durch den genannten Pilz verursacht werden. Die bösartigen Actinomyces-Beulen sitzen nämlich fest auf dem Knochen auf und absezierend nicht gerne. Die gutartigen durch Hornstöße verursachten Beulen sitzen in der Haut und im Unterhautbindegewebe und lassen sich sehr leicht verschneiden. Eine Behandlung der Actinomyces-Beulen ist in den meisten Fällen erfolglos.

Der Flachsschnitt nur fertig gebildete Pflanzenerntstoffe auf, muß also den Boden in alter Kraft vorfinden. Dieser muß mindestens mittlerer Qualität sein. Ein Feld kann erst nach 7 bis 8 Jahren wieder mit Flachsbau bebaut werden.

Kartoffelmieten frostfrei zu erhalten. Als ein gutes Mittel hat ein Leser das Bestreuen der Mieten mit Kainit erprobt. Die Kartoffeln werden zuerst vor Eintritt des Frostes zirka 40 Zentimeter hoch mit Erde bedeckt, und darüber wird Kainit gestreut. Hierauf bringt man noch eine Erdschicht, welche allein für sich gefriert und leicht abzuheben ist.

Verhütung der Schildlaus. Zu diesem Zwecke empfiehlt sich folgendes Mittel: 1/2 Liter Gaster, 1/2 Liter trockener pulverisierter Ton und 4 Liter warmes, weiches Wasser, welches man allmählich hinzufügt, werden untereinander gut abgemischt. Mit diesem Brei bestreicht man mittels eines Pinsels die Bäume während des Winters. Es zerstört nicht nur die Schildlaus, sondern alle Insekten, die sich darauf befinden, ohne den Bäumen zu schaden.

Kaninchenzüchter kann zur Verbesserung der Blumenerde sehr wohl Verwendung finden. Er wird im Herbst der Erde beigemischt, die im Frühjahr zur Topfblumenpflanzung gebraucht wird.

Neu angekaufte Tiere halte man von den eigenen längere Zeit isoliert, damit durch etwa auftretende Seuchen der vorhandene Bestand nicht angefaßt wird. Diese Mahnung kann nicht oft genug an die Geflügelzüchter gerichtet werden, denn nur zu oft erhalten wir Anfragen, was zu tun sei, nachdem frisch angekaufte Tiere, die gleich dem Stall oder Laufraum des eigenen Bestandes einverleibt wurden, Diphtheritis oder Typhoid mit eingeschleppt haben. Meistens bezahlet der Züchter durch diese Unvorsichtigkeit seine Vorteile mit dem Verlust einiger Tiere oder des ganzen Bestandes. Wenn auch die Tiere vom Verkäufer gesund und seuchenfrei abgeliefert wurden, so

kann doch niemand wissen, ob sie nicht unterwegs während des Transportes auf der Bahne eine Krankheit acquiriert haben. Darum Vorsicht in jedem Falle.

Um Felle von Hasen, Kaninchen, Marder usw. zu gerben, nimmt man 125 Gramm Kalium, 120 Gramm Kochsalz, 10 Teile Wasser in 2 Liter kochendem Wasser an und leitet etwas verdünnte Schwefelsäure hinzu, damit die Felle geschmeidiger werden. Ist die Brühre erkalte, so werden zwei Felle 24 Stunden lang vollständig hineingelegt, darauf an der Haarseite auf ein Brett gespannt und dann die Fleischseite und das Fett heruntergeschält. Die Felle müssen schließlich an der Luft trocknen, indem sie gespannt bleiben.

Entfernt die toten Bienen! Da die Maus sehr gern zur Winterrzeit in die Bienenwohnungen einzufliegen versucht, um sich an dem wohlriechendsten Honig zu laben, dürfte den meisten Bienenzüchtern bekannt sein. Vor einiger Zeit machte aber ein Züchter an die Wahrnehmung, daß Mäuse zahlreiche, von den Flugbienen der Bienenwohnungen fliegende tote Bienen zusammengefliegen hatten. Um nun diese Mager nicht durch diese anguldet zu sein, so wohl rassem, tote Bienen stets von Bienenständen zu entfernen.

Die Vorteile flacher Dächer. Je flacher das Dach, desto bequemer die wirtschaftliche Ausnutzung des Dachraumes, sei es als Stallfütterboden oder als Scheune. Die Anordnung des Drebels gestattet die Anbringung von Ventilationsröhren und Lüften. Je geringer die Dachhöhe, desto größer die Koffer sparung an Holz, denn alle Konstruktionsmaterialien werden kürzer und schwächer, und an Dachdeckungsmaterial, da die einzubedeckende Fläche kleiner werden. Weniger laufende Reparaturen, indem mit der abnehmenden Höhe der Dächer sich auch gleichzeitig die Angriffsfläche des Sturmes verringert. Das Deckungsmaterial überhaupt die ganze Dachbedeckung stellt sich pro Quadratmeter bedeutend billiger als bei hohen Dächern; während für letztere nur die verschiedenen Regel, event. Zieher in betragt kommen, kann das flache Dach mit ein Sechste bis zu ein Fünftel der Gebäuhöhe je Höhe mit der billigen Asphaltpappe eingedeckt werden.

Bermuth soll ein gutes Mittel gegen die Holzwurm sein. Man nimmt ein großes Büdel Bermuth (je mehr je besser) und lecht es mit Wasser völlig weich, damit der Saft gehörig herausgezogen wird; man nehme nie zu viel Wasser, damit die Brühe um so bitter wird. Nachdem man die Holzstücke, worin der Wurm nistet, etwas abgestäubt und vom Mehl befreit hat, gießt man so viel wie möglich von dieser Bermuthbrühe in die Wurmlöcher und läßt sie gehörig einsiechen, was dann überflüssig läßt man festtrocknen. Man kann diesen Vorgang mehrmals wiederholen und schließlich noch ganz große Klumpen von dem gedochten Saft auf die Löcher legen, damit noch immer er nachsiebert. Wo das Holz von dieser Brühe vollständig durchtränkt ist, läßt sich kein Wurm wieder sehen; er kommt freilich oftmals an einer anderen Stelle wieder zum Durchbruch, dann muß man eben nachsehen und in derselben Weise verfahren.

Ein vorzüglicher Wächter für einsame Gehöfte ist der größere gesehene Wolfshund. Es empfiehlt sich, zwei dieser zuverlässigen Hunde zu halten, denn die sieh jeden Mann, daß er nicht vor- und rückwärts kann, bis der Herr sie abrufft. Sie haben die großen Hunde manches voraus, fressen sie so viel und fallen dem eigenen Haushalte nie so lästig; auch ist der Anschaffungspreis ein verhältnismäßig geringer.

Schwefelsaures Ammoniak kann auf Moorboden nur dann mit Erfolg angewandt werden, wenn eine Kalkdüngung vorausgegangen ist. Nach Untersuchungen von Prof. Waerter ist nämlich die volle Wirksamkeit des schwefelsauren Ammoniaks nur auf kalkreichen Böden zu konstatieren gewesen.



